



11. schlaun-wettbewerb 2022 | 23

Dokumentation

StadtPlatzPlus – zwischen Kopf und Herz · Duisburg

Inhalt

Aus unserer Sicht	7
Schlaun-Ausschuss	
Grußwort	9
Martin Linne, Stadt Duisburg	
Chancenraum Innenstadt – lebendige Orte im Wandel	11
Thomas Stausberg, NRW.BANK	
Die Stadt als Entwurf	12
Prof. em Dr. Franz Pesch, pp a s architektur stadtplanung	
Jury-Ergebnisse	17
Die PreisträgerInnen	19
Preise Städtebau & Landschaftsplanung	21
Preise Architektur	33
Kooperationspartner und Förderer	44
Impressum	45



Der Schlaun-Ausschuss

<https://schlaun-forum.de/schlaun-forum/>

Aus unserer Sicht ...

... freuen wir uns in diesem Jahr besonders darüber, dass wir nach unserem letztjährigen Jubiläumjahr wieder einen fantastischen Wettbewerb abschließen können: der 11. Schlaun-Wettbewerb „StadtPlus – Zwischen Kopf und Herz“ in Duisburg ist entschieden! Es hat auch dieses Mal wieder große Freude gebracht und macht uns Mut, weiterzumachen.

Nachdem die Städte Ahlen, Rheine, Düsseldorf, Oberhausen, Hamm, Aachen, Mönchengladbach, Paderborn, Münster und Dortmund ihre Wettbewerbe abgeschlossen haben, sind wir dieses Mal den Weg mit der Stadt Duisburg gegangen. Auch die nächsten Städte aus NRW stehen schon in den Startlöchern. Köln und voraussichtlich Bielefeld werden in den kommenden Jahren unsere Partnerstädte sein.

Unser großer Dank gilt in diesem Jahr der Stadt Duisburg, hier insbesondere dem Baudezernenten Martin Linne, den MitarbeiterInnen des Stadtplanungsamtes, besonders aber Wilhelm Zimmermann, der sich sehr engagiert um all die wichtigen Themen von den Räumlichkeiten für die Vorprüfung der Wettbewerbsarbeiten, der Preisgerichtssitzung bis hin zum Catering gekümmert hat. Es ist beachtlich, dass uns seitens der teilnehmenden Städte immer sehr kompetente, engagierte und nicht zuletzt zugewandte KollegInnen an die Seite gestellt werden.

Danken möchten wir unseren langjährigen Förderern und Kooperationspartnern, ohne die dieser 11. Schlaun-Wettbewerb nicht hätte durchgeführt werden können. Wir sind ihnen sehr dankbar für ihr Engagement und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit. Wir haben noch einiges vor.

Zugelassen wurden 100 Arbeiten von 40 verschiedenen Hochschulen, davon 56 aus dem Fachbereich Städtebau und 44 aus dem Fachbereich Architektur. Leider gab es keine Arbeit aus dem Fachbereich Bauingenieurwesen. Hier gilt es, zusammen mit dem MAIV, Wege zu finden, wie wir mit den Hochschulen zusammen Aufgabenstellungen finden können, die die Akzeptanz bei den ProfessorInnen und Studierenden finden.

25 hochqualifizierte VorprüferInnen und 9 PreisrichterInnen haben sich ehrenamtlich sehr engagiert der Arbeiten angenommen. Am 30. und 31. März 2023 tagte das Preisgericht unter dem sachkundigen und erfahrenen Vorsitz von Prof. Rolf Westerheide in der Duisburger Kulturkirche Liebfrauen. 10 Wettbewerbsarbeiten wurden in diesem Jahr prämiert.

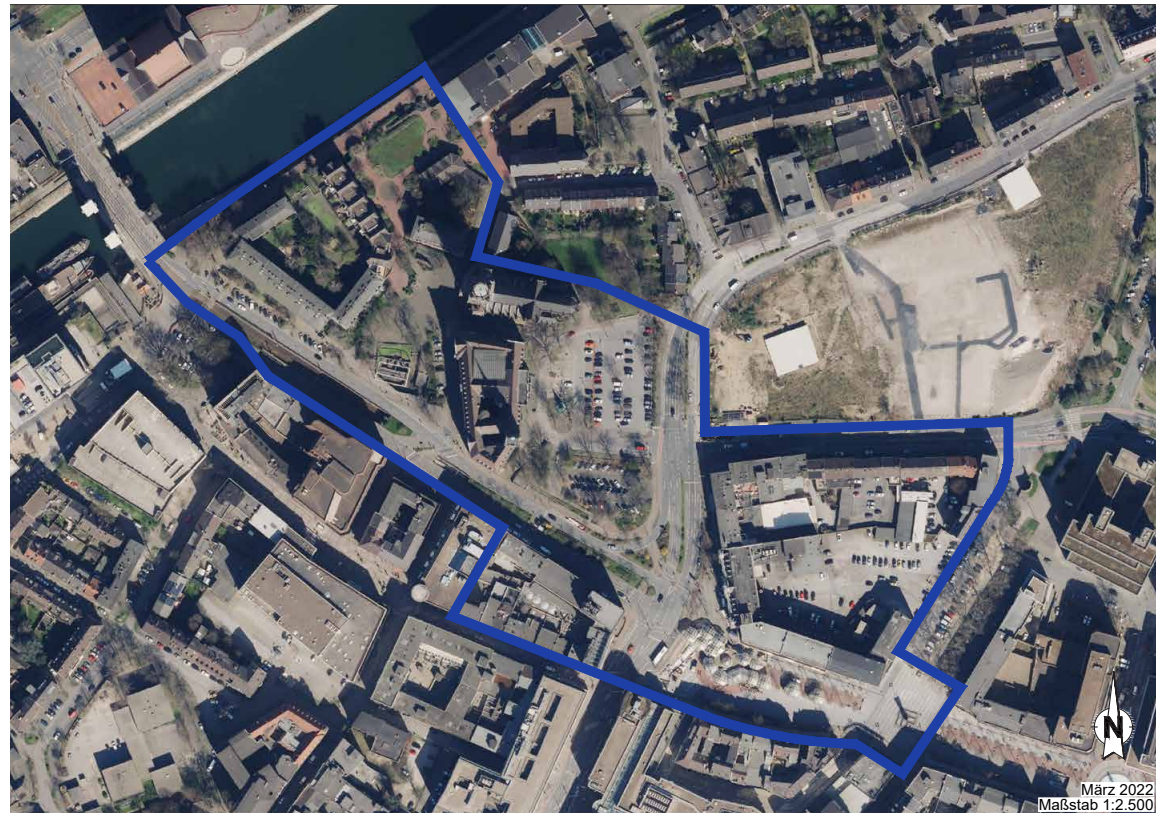
Die ausgezeichneten Wettbewerbsarbeiten und das hervorragende Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verdienen unser aller Respekt.

Wir danken Allen herzlich für die Unterstützung und die Begleitung des 11. Schlaun-Wettbewerbs.

Der Schlaun-Ausschuss, der Vorstand des Schlaun-Forum e. V.:

Dipl.-Ing. Jörg Frohn | Dr.-Ing. Hartmut Lünemann | Dipl.-Ing. Ulrike Elliger

Dipl.-Ing. Ingrid Kremer | Dipl.-Ing. Frank Vetter



Das Wettbewerbsgebiet

Grußwort zum 11. Schlaun-Wettbewerb 2022/2023



Martin Linne

Mit dem Titel „StadtPlatzPlus – zwischen Kopf und Herz“ geht der Schlaun-Wettbewerb 2022/2023 in die inzwischen 11. Runde. Nachdem ich diesen renommierten Ideenwettbewerb des Schlaun-Forums bereits in den vergangenen Jahren mit großem Interesse verfolgt habe, freue ich mich in diesem Jahr, wenn es darum geht, den öffentlichen Raum zwischen Burgplatz und Kuhstraße in Duisburg zu einem offenen und lebenswerten, städtischen Ort aufzuwerten und eine Steigerung der Aufenthaltsqualität in dem Plangebiet zu erzielen, natürlich ganz besonders auf die Ergebnisse und das uns in Folge zur Verfügung gestellte „Ideenbuch“.

Die einst als Stadt Montan bekannte Stadt Duisburg, größter Stahlstandort Europas mit dem größten Binnenhafen der Welt, hat sich zu einem Standort für Logistik, Informations-, Kommunikations- und Mikrotechnologie, aber auch für Dienstleistungen, Städtetourismus sowie Umwelt- und Energietechnik weiterentwickelt. Rund 70 Prozent aller Arbeitsplätze in Duisburg befinden sich heute im Dienstleistungssektor – ein wichtiges Merkmal dafür, dass der Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten weit vorangeschritten ist.

Dieser seit Jahrzehnten stetig andauernde Wandel sowie die Vielzahl städtebaulicher Entwicklungen aus der Vergangenheit spiegeln sich auch auf den Straßen und Plätzen unserer Stadt wider. Dies hatte u. a. zur Folge, dass die sogenannte Duisburger Altstadt, in der vor allem Gebäude aus der Nachkriegszeit das Stadtbild prägen, für Auswärtige als solche gar nicht mehr erkennbar ist. Dabei kommt der Duisburger Innenstadt, und insbesondere der Altstadt als Herz der Stadt, eine besondere Bedeutung als zentraler Ankunftsort und Visitenkarte für Bewohner*innen und Besucher*innen zu. Für die Stadt Duisburg hat es daher eine hohe Priorität, die Innenstadt weiter und konsequent zu einem lebenswerten Ort mit lebendiger Atmosphäre und vielfältigen Angeboten und besonderen Qualitäten auszubauen.

Auch für das Wettbewerbsgebiet des diesjährigen Schlaun-Wettbewerbs bieten sich zahlreiche Chancen, die Potentiale zwischen Burgplatz und Kuhstraße im Bereich der heutigen Pavillons zu bergen und diese mit innovativen Ideen zur Gestaltung des öffentlichen Raumes weiter herauszuarbeiten. Die zahlreichen Fragestellungen, die im Rahmen der Befassung mit diesem Bereich aufgekommen sind, haben die Teilnehmer*innen sicher vor große Herausforderungen gestellt.

Doch bin ich mir sicher, dass die Teilnehmer*innen die Gelegenheit dieses Wettbewerbs nutzen konnten, spannende Beiträge zu einer lebendigen, identifikationsstiftenden Duisburger Innenstadt zu erarbeiten und einmal mehr unter Beweis zu stellen, welch großen Mehrwert das Engagement des Schlaun-Forums für die Städte in Nordrhein-Westfalen hat.

Daher gilt mein besonderer Dank an dieser Stelle dem Schlaun-Forum e. V., der mit der Auslobung dieses Wettbewerbs in diesem Jahr wichtige Ergebnisse und spannende Lösungsansätze für die Entwicklung der Duisburger Innenstadt zutage fördert. Ebenso herzlich danke ich allen Beteiligten, die – ob als Kooperationspartner*in, als Fördergeber*in, als Prüfer*in, als Preisrichter*in oder nicht zuletzt als Teilnehmer*in – diesen Wettbewerb erst möglich machen.

Martin Linne

Beigeordneter für Stadtentwicklung, Mobilität und Sport der Stadt Duisburg

Chancenraum Innenstadt – lebendige Orte im Wandel

Der diesjährige Schlaun-Wettbewerb „StadtPlatzPlus – zwischen Kopf und Herz“ greift ein hochaktuelles Thema auf, mit dem neben der Stadt Duisburg auch viele weitere Kommunen in Nordrhein-Westfalen konfrontiert sind: der Suche nach zukunftsweisenden Lösungsansätzen für den Erhalt lebendiger Innenstädte.

Konkret geht es dabei um die Frage, wie wir das Herz unserer Städte als Orte des öffentlichen Lebens perspektivisch weiterentwickeln können. Das kann aus meiner Sicht nur gelingen, wenn wir die Innenstadt als Chancenraum begreifen, das heißt die bisherige Nutzung dieser Orte überdenken und sie um weitere Aspekte ergänzen. Ziel muss es sein, den Stadtraum nachhaltig zu beleben. Ich denke beispielsweise an die Rückkehr des Wohnens in die Innenstadt, aber auch an abwechslungsreich gestaltete öffentliche Räume, die eine hohe Aufenthaltsqualität bieten und zum Verweilen einladen. Zentral dafür ist auch die Reduktion von überdimensionierten Verkehrsflächen. Den dadurch gewonnenen Freiräumen können dann neue Funktionen zugewiesen werden. Gleichzeitig geht es aber auch um das Schaffen verbindender Elemente, also das „beherzte“ Vernetzen dieser zentralen Orte mit umliegenden Quartieren und deren originären Besonderheiten.

Für alle diese Fragen und Herausforderungen liefert der Schlaun-Wettbewerb wertvolle Impulse, die weit über die Stadt Duisburg hinausgehen und von denen andere Kommunen profitieren können. Hierfür gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Wettbewerbs mein besonderer Dank.

Die NRW.BANK unterstützt den Schlaun-Wettbewerb von Anbeginn. Denn die Ziele des Wettbewerbs entsprechen denen der NRW.BANK: Als Förderbank für Nordrhein-Westfalen fördern wir mit unserem vielseitigen Förderangebot auch moderne Stadt- und Quartiersentwicklung. Wir unterstützen das Land dabei, bezahlbare, energetisch effiziente und generationengerechte Wohnungen zu bauen, Quartiere aufzuwerten, notwendige kommunale Infrastrukturen weiter zu entwickeln und Arbeitsplätze zu schaffen. Wir wollen so für die Menschen im Land gute wirtschaftliche Rahmenbedingungen mit besserer und nachhaltiger Lebensqualität verbinden. Unsere Unterstützung des Schlaun-Wettbewerbs bedeutet aber auch, den wissenschaftlichen Nachwuchs in unserem Land zu fördern.

Nach dem Wettbewerb ist vor dem Wettbewerb: So bin ich jetzt schon gespannt auf die Ideen für Köln im kommenden Jahr.

Thomas Stausberg
Bereichsleiter Wohnraumförderung der NRW.BANK

Die Stadt als Entwurf

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe junge Kolleginnen und Kollegen und Preisträger des Schlaun-Wettbewerbs,

am Beginn Ihres Berufslebens werden Sie vor einer großen Aufgabe stehen: Als Absolventinnen und Absolventen unserer Hochschulen für Architektur, Stadtplanung und Ingenieurwissenschaften übernehmen Sie Mitverantwortung für die Zukunft unserer Städte. Diese Aufgabe ist in den letzten Jahrzehnten nicht einfacher geworden. Mit Ihrem aktuell erworbenen Fachwissen verfügen Sie bereits über eine gute Grundlage für die Bewältigung dieser komplexen Aufgabe. Erlauben Sie mir, Ihnen daneben noch einige Anhaltspunkte zu benennen, wie den Herausforderungen der künftigen Stadtentwicklung erfolgreich begegnet werden kann. Dazu ist es sinnvoll, sich zunächst ein paar vermeintliche Selbstverständlichkeiten ins Gedächtnis zu rufen.

Die weltweite Verstädterung und ihre Folgen

Zuallererst: Die Stadt hat sich in ihrer zehntausendjährigen Geschichte als Lebensform vor allem deshalb bewährt, weil sie es verstanden hat, sich Veränderungen anzupassen, seien es soziale oder wirtschaftliche oder politische. In diesem ständigen Wandel entwickelten sich urbane Texturen und Räume, die nicht nur praktischen Nutzen für die Bewohner bedeuteten. Von den ersten Siedlungen in Mesopotamien bis zu den heutigen Metropolen entstanden Städte unterschiedlichster kultureller Prägungen, von denen viele, wie Sie wissen, noch heute von beeindruckender Schönheit sind. Der große amerikanische Architekturhistoriker Lewis Mumford adelt das Ergebnis dieser Leistung vieler Generationen, indem er die Stadt – noch vor der Schrift – als kostbarste Errungenschaft der Zivilisation bezeichnet.

Mit dem Wachstum der Menschheit sind auch die Städte im Lauf der Geschichte enorm gewachsen. Die im 19. Jahrhundert entstandene moderne Großstadt ist inzwischen vom Stadttyp der Megacity abgelöst worden – nach gängiger Definition eine städtische Agglomeration von mehr als 10 Millionen Einwohnern.

Während aber die Wachstumsdynamik in den klassischen Metropolen des 20. Jahrhunderts – wie London, Paris, New York oder Los Angeles – nachgelassen hat, hat sich die Dynamik der Stadtentwicklung in der südlichen Hemisphäre, in Südamerika, in Afrika, in Asien, weiter verschärft. Denn eine Lebensgrundlage finden viele Menschen dort nur noch in wild wachsenden Megacities, die kaum noch steuerbar erscheinen.

Die Zukunftsaussichten der Städte sind ungewiss. Wenn etwa die globalen Kapitalströme neue Wachstumspole produzieren und die Entleerung ehemals prosperierender Regionen beschleunigen, wenn die von Umweltkatastrophen, kriegerischen Auseinandersetzungen und Armut bedrohten Menschen ihre Heimat verlassen, bedeutet dies eine enorme Herausforderung. Ich will an dieser Stelle vor allem den Aspekt des Klimawandels hervorheben und die Zunahme der klimaschädlichen Emissionen, deren Gros – man schätzt inzwischen 80 Prozent – unserer urbanen Lebensweise geschuldet sind.

Am 4. Mai 2023 konnten wir in den Medien lesen, dass die für dieses Jahr verfügbaren natürlichen Ressourcen der Erde verbraucht wären, wenn alle Menschen so leben würden wie wir in Deutschland.

Bereits heute erleben wir die Folgen des Klimawandels über Extremtemperaturen, Dürreperioden, starke Niederschläge und Stürme in bis dato unbekanntem Dimensionen. Die urbane Lebensform ist mithin Treiber für viele Probleme, denen sich die Menschheit ausgesetzt sieht. Auf der anderen Seite bedeutet dies aber auch, dass die Lösung für die Bewältigung des Klimawandels vor allem in den Städten gefunden werden muss.

Darüber besteht weitgehend Konsens. In der Praxis erleben wir jedoch alltäglich, wie schwer unsere Gesellschaft sich mit Verzicht und Einschränkungen tut.

Wer den notwendigen Paradigmenwechsel einleiten will, kommt ohne eine breite Zustimmung in der Gesellschaft nicht aus. Akzeptanz für notwendige Maßnahmen zur Klimaanpassung werden wir aber nur erreichen, wenn die langfristige Risikominderung bereits kurzfristig einen Mehrwert verspricht.

Wenn wir Städte und Stadtquartiere entwerfen, müssen wir also zwei Horizonte im Blick behalten: die langfristige Stabilität und Lebensqualität unserer Städte und die Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, den notwendigen Paradigmenwechsel mitzutragen. Die Herausforderung besteht darin, überzeugende Lösungen zu finden, die unserer Städte widerstandsfähig machen und den Weg in die Zukunft lebenswert gestalten.

Was folgt daraus für städtebauliche Entwürfe? Dazu einige Thesen:

Erstens: Die Stadt der Zukunft ist eine resiliente Stadt

Die nächsten Generationen haben ein Recht darauf, dass wir ihnen lebenswerte urbane Räume übergeben, die dem Klimawandel angepasst sind und dabei stabil genug, um seine Folgen auszuhalten. Die radial wachsende Stadt als steinernes Meer gehört der Vergangenheit an. Ein gesundes Stadtklima braucht Räume, in denen Frischluft entstehen und zirkulieren kann, braucht Retentionsräume für die anfallenden Niederschläge, eine leistungsfähige Infrastruktur zur Hochwasservorsorge und möglichst viel kühlendes Grün.

Die resiliente Zukunftsstadt sollten wir uns eher als ein Archipel von urbanen Orten mit landschaftlich geprägten Zwischenräumen vorstellen. Als blaugrüne Infrastruktur tragen die vernetzten Freiräume dazu bei, den Folgen des Klimawandels wie Überhitzung und Starkregen zu widerstehen. Die Freiräume binden bestehende Stadtquartiere mit den neu hinzukommenden Quartieren zu einem urbanen Netz zusammen.

Ausgedehnte grüne Freiräume sind gut für ein gesundes Stadtleben und die Biodiversität. Zugleich übernehmen sie als Freizeit- und Erholungsräume wichtige soziale Funktionen. Vereinfacht könnte man auch sagen: Der Park macht die Stadt.

Auch von der Gestaltung der Baugebiete wird ein Beitrag erwartet. Mit grünen Dächern, Terrassen und Höfen sollen sie die anfallenden Niederschläge auffangen, verdunsten oder verzögert ableiten. In den Straßen und Platzräumen wird das Niederschlagswasser in Baumrigolen und Mulden gesammelt. Städtische Vegetation spendet Schatten, kühlt die Umgebung und puffert den CO₂-Ausstoß.

Die in ein grünes Netz eingebetteten Quartiere fügen sich in der resilienten Stadt zusammen zum Typus einer Schwammstadt, die angepasste Bestandsgebiete und neu gestaltete Quartiere integriert.

Zweitens: Die Stadt der Zukunft braucht Quartiere zum Leben

In den Stadtquartieren leben viele Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Bedürfnissen auf engem Raum zusammen. Ein Miteinander, das oft bereichert, ebenso oft aber in Konflikten mündet. Aus der historischen Stadt können wir lernen, wie räumliche Nähe und Vielfalt sich vereinbaren lassen. Sorgfältig gestaltete Übergänge zwischen dem öffentlichen Leben und privaten Rückzugsräumen fördern gute Nachbarschaft. *Wenn wir diese Schnittstellen sorgfältig planen, verbinden sich Wohnen und Arbeiten, urbane Produktion und urban Farming zu neuen Formen urbaner Mischung.*

Solidarische Gemeinschaften und soziale Netzwerke sind die Basis für urbane Resilienz. Damit sie sich entfalten können, müssen öffentliche Räume für Aufenthalt und Begegnung vorhanden sein und sichere Wege zu den alltäglichen Zielen angeboten werden. Die wichtigen Einrichtungen der Daseinsvorsorge – Kindergärten, Grundschulen, Geschäfte für den täglichen Bedarf etc. – sollten in wenigen Minuten erreicht werden können, ohne ein Auto zu benutzen. Die 15-Minuten-Stadt ist eine emissionsarme und humane Stadt. Wenn die täglichen Wege wieder kürzer werden, knüpft die Stadt der Quartiere an ihr historisches Vorbild an: Denn über Jahrhunderte hatte die europäische Stadt ihren Bewohnern zwischen Markt und Mauer ein Netz kurzer Wege angeboten.

Drittens: Die Stadt der Zukunft muss Orte zum Klingen bringen

Stadtplanung hat immer häufiger mit Orten zu tun, die eine spezifische, oft industriell geprägte Geschichte mitbringen. Jeder dieser Orte – seien es brachgefallene Industrieflächen oder Gleisanlagen, seien es revitalisierbare Wasserlagen oder Siedlungserweiterungen – zeichnet sich durch besondere Eigenschaften und Atmosphären aus. Noch so perfekte Analyseinstrumente können die konkrete Auseinandersetzung mit diesen Orten, die persönliche Wahrnehmung nicht ersetzen. Nur „vor Ort“ erfährt

man die Dimensionen der Aufgabe mit allen Sinnen – so etwa Bodenbeschaffenheit und Relief, ortstypische Vegetation und vorhandene Gebäude, Blickbezüge in die Stadtlandschaft, besondere Lichtverhältnisse. Wir entdecken historische Schichten und lernen sie zu deuten – eine Inspiration für den Entwurf. Und wir erfahren, wie die Menschen ihre Orte wahrnehmen und was sie ihnen wert sind.

Der Einsatz technischer Hilfsmittel wie Drohnen und KI-gestützte Analysesysteme kann diese persönlichen Eindrücke nicht ersetzen. Nur wer die Atmosphäre eines Orts auf sich wirken lässt, entdeckt seine Potentiale. Nur wer mit den dort lebenden Menschen spricht, findet die geeigneten Koordinaten für richtiges Handeln. Der Ort wird dann zum Möglichkeitsraum, zu dem wir eine Haltung entwickeln, um ihn kreativ weiterzudenken.

Viertens: In der Stadt der Zukunft gilt: Nichts wegwerfen

Wir haben heute viele Bilder im Kopf, die unsere Ideenfindung beeinflussen. Wäre ein Grundstück ganz ohne Bindungen deshalb ideal? Ist Tabula rasa wirklich die Voraussetzung für innovative Lösungen? In meiner Jurytätigkeit – gerade auch hier im Schlaun-Wettbewerb – mache ich immer wieder die Erfahrung, dass scheinbar im Wege stehende Gebäude oder Infrastrukturen unsere Arbeit zunächst komplizieren, aber am Ende doch viel besser machen. Und damit meine ich nicht nur gelistete Baudenkmale. Auch profane Gebäude – Fabrikhallen, Bürogebäude, Kaufhäuser oder obsolet gewordene Parkhäuser – sind eine Ressource für die Zukunftsstadt. Recycling und Weiternutzung sichert die in Gebäuden gebündelte graue Energie, die für Bau, Herstellung und Transport aufgewendet wurde. Zugleich finden wir Hüllen vor, die sich experimentellen Nutzungen öffnen und zu ungewöhnlichen Stadtbildern beitragen. Warum also wegwerfen?

Fast beiläufig entstehen im Dialog mit diesen Gebäuden Stadtbilder, die den Menschen einen emotionalen und atmosphärischen Zugang zu ihrer Lebenswelt erhalten oder auch neu erschließen.

Fünftens: Zuerst die Stadt, dann die Gebäude

Die überlieferte Stadt ist eigentlich immer erhaltenswert. Sie muss aber auch weitergebaut werden, wobei die historischen Schichten nicht verwischt werden dürfen. Wenn wir Architektur und Infrastruktur einer Stadt betrachten wie ein Konsumprodukt, das beliebig ausgetauscht werden kann, begeben wir uns auf einen Holzweg. „Wäre das eine schöne Stadt. Könnte diese Stadt Geschichte abbilden?“ fragte Arno Lederer und folgerte: „Das Geheimnis einer ‚guten‘ Stadt ist doch, dass sie sich (...) allmählich ändert und doch als immer dieselbe zu identifizieren ist“. Für mich ist das der Kern von Nachhaltigkeit, jenseits aller technischen Maßnahmen. Wenn wir jeder Mode folgen, nur noch Abschreibungszyklen vor Augen haben, könnten unsere Werke bald aus der Zeit gefallen sein. Nach wie vor gilt: Nur eine Balance zwischen Schönheit, Nützlichkeit und Dauerhaftigkeit – Vitruvs berühmten Hauptanforderungen an die Architektur – kann gewährleisten, dass sich Menschen mit Stadtquartieren und Gebäuden identifizieren.

Die Stadt, die wir vorfinden, bildet den Rahmen, in den sich die neuen Gebäude einfügen. Auf diesen Kontext haben wir uns zu beziehen, wenn wir Neues hinzufügen. An den Qualitäten der historischen Stadt müssen wir uns als Entwerfende messen lassen.

Sechstens: Die Stadt der Zukunft braucht Infrastrukturen mit urbanem Mehrwert

Die resiliente Stadt stellt grundlegend neue Anforderungen an die urbane Infrastruktur. Klassische Angebote zur Daseinsvorsorge werden ergänzt durch Maßnahmen zur Energie- und Ressourceneffizienz. Die bestehende Infrastruktur muss also in aller Regel umgebaut werden. Oft gilt es, hierfür gänzlich neue Lösungen zu finden. Bei der Lösungsfindung wird aber noch zu oft streng nach Sektoren getrennt und geplant. Notwendig sind hingegen ganzheitliche integrierte Konzepte, die sämtliche planerischen Bereiche abgleichen und bewerten.

Eines der wichtigsten infrastrukturellen Probleme ist die Mobilität. Wie wir uns durch die Zukunftsstadt bewegen, darf nicht auf die Frage nach der richtigen Antriebstechnologie reduziert werden. Nachhaltig ist nur eine veränderte Mobilitätskultur mit neuen Schwerpunktsetzungen und besseren intermodalen

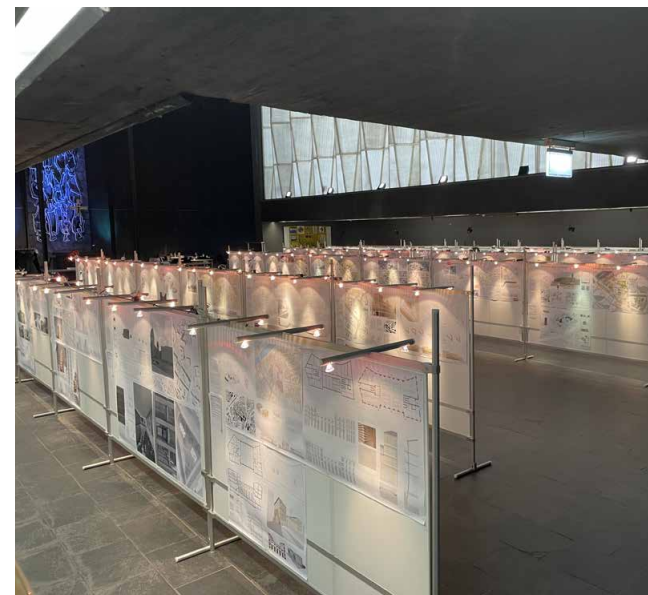
Angeboten. Die Verkehrsräume der autozentrierten Stadt müssen sich wandeln. Die Stadt der Zukunft braucht Orte, die Bewegung und Begegnung zugleich ermöglichen. Nicht ohne Skepsis verfolge ich daher, wenn – im Übereifer und mit technischer Perfektion – neue Mobilitätstrassen gebaut werden und dabei Stadtverträglichkeit und Lebensqualität aus dem Blick geraten. Etwa wenn Tram-Linien ohne Querungsmöglichkeit durch urbane Zentren geführt werden, Haltepunkte mit Hochbahnsteigen schmale Straßenräume bedrängen. Oder wenn Radschnellwege Pendler auf schnellstem Weg ans Ziel bringen sollen, die Anwohner aber vom benachbarten Park abschneiden. Wie Infrastrukturen der resilienten Stadt einen Beitrag zur Urbanität leisten können, machen uns unsere europäische Nachbarn vor – mit Niederflur-Straßenbahnen, die durch die Innenstadt zu schweben scheinen, wie zum Beispiel in Nizza, oder mit erhöhten Deichanlagen zum Hochwasserschutz, die in einem Uferpark aufgehen, wie zum Beispiel in Antwerpen.

Die ertüchtigte Infrastruktur der resilienten Stadt muss immer auch einen Beitrag zum urbanen Leben leisten. Und nur, wenn wir die disziplinären Schranken überwinden und integriert planen, kann dieser urbane Mehrwert entstehen.

Fazit

Die Stadt – das ist in meinem kurzen Aufriss hoffentlich deutlich geworden – wird nur durch integriert gedachte Lösungen zukunftsfähig. Bewahren Sie sich bitte den Blick für das Ganze. Seien Sie erfinderisch und zeigen Sie mit Ihren Planungen immer auf, wie die nachhaltige Stadt einen Mehrwert für alle Menschen schafft, die in ihr leben und arbeiten.

Ihre heute zu Recht im Mittelpunkt stehenden Wettbewerbsarbeiten zeigen, dass Sie auf dem richtigen Weg sind. Unsere Glückwünsche mögen Sie auf allen weiteren Wegen begleiten.



Jury-Ergebnisse

Es lagen 101 zugelassene Arbeiten vor, davon 58 für den Vertiefungsbereich Städtebau/Landschaftsplanung und 43 für den Vertiefungsbereich Architektur. Für den Vertiefungsbereich Bauingenieurwesen wurde kein Wettbewerbsbeitrag eingereicht.

Die Beiträge wurden vorgeprüft von:

Mit Stern gekennzeichnet sind die VorprüferInnen, die an der Preisgerichtssitzung teilgenommen haben.

Städtebau und Landschaftsplanung

M. Sc. Architektur Isabel Behne, Köln*

M. Sc. Architektur Alena Cohrs, Wien*

Bauassessor, M. Sc. Arne Doerry, Gladbeck*

M. Sc. Architekt Moritz Ebbers, Oberhausen*

Bauassessor Dr.-Ing. Wolfgang Echelmeyer, Münster

M. Sc. Geographie Stefan Faßbender, Duisburg*

Bauassessor Dipl.-Ing. Jörg Frohn, Mönchengladbach*

Dipl.-Geograph, M.Sc. (GIS) Manuel Gatzweiler, Duisburg*

Bauassessorin Dipl.-Ing. Architektin Evelyn-J. Heege, Dortmund*

M.A. (Arch) Architekt Marc Hehn, Münster*

Bauassessor M. Sc. Lukas Issinger, Dortmund*

Bauassessor Dipl.-Ing. Norbert Meier, Essen*

Bauassessor Dipl.-Ing. Matthias Schneider, Essen*

M.Sc. Lukas Welling, Dortmund*

Architektur

Bauassessor Dipl.-Ing. Volker Busen, Architekt, Münster*

Hendrik Gödecker M. A., Dortmund*

Dipl.-Ing. Architekt Jörg Husarek, Duisburg

Dipl.-Ing. Architekt Ekkehard John, Duisburg*

Dipl. Ing. Architektur Elisabeth Kaskamanidis, Duisburg

Dipl.-Ing. Architekt Jens Klärner, Duisburg*

Bauassessorin Dipl.-Ing. Ingrid Kremer, Münster *

Dr.-Ing. Architekt Hartmut Lünemann, Ochtrup *

Bauassessorin Dipl.-Ing. Regine Schwarzhoff, Recklinghausen*

Bauassessor Dipl.-Ing. Frank Vetter, Altenberge *

Bauingenieurwesen

Die Vorprüfung entfällt, da keine Arbeiten eingereicht wurden.

Das Preisgericht tagte am 30. und 31.3.2023 in Duisburg in folgender Zusammensetzung:

Prof. Dipl.-Ing. Christian Baumgart, Architekt, Würzburg

Prof. Dipl.-Ing. Anne Klasen-Habeneay, Architektin, Aachen

Dipl.-Ing. Melanie Kloth, Stadtplanerin, NRW.BANK, Düsseldorf

Dipl.-Geograph Martin Linne, Beigeordneter Stadt Duisburg

Dr.-Ing. Thomas Mainka, Präsident des Verbandes Deutscher Eisenbahningenieure

Dipl.-Ing. Kathrin Schmitz, Architektin, Gestaltungsbeirat Duisburg

Prof. Dipl.-Ing. Rolf Schuster, Architekt, Gestaltungsbeirat Duisburg

Hendrik Trappmann, Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Projektmanagement, Stadt Duisburg

Prof. Dipl.-Ing. Rolf E. Westerheide, Aachen

Vom Auslober, dem Schlaun-Forum e. V. waren anwesend:

Bauassessor Dipl.-Ing. Frank Vetter (Sprecher)

Bauassessor Dipl.-Ing. Jörg Frohn (stellvertretender Sprecher)

Bauassessorin Dipl.-Ing. Ulrike Elliger (Schatzmeisterin)

Bauassessorin Dipl.-Ing. Ingrid Kremer

Dr.-Ing. Hartmut Lünemann

Als Vorsitzenden des Preisgerichts wählte die Jury einstimmig (bei seiner Enthaltung) Prof. Dipl.-Ing. Rolf E. Westerheide.

Es wurden im Fachbereich Städtebau und Landschaftsplanung zwei 1. Preise mit je 4.000 €, ein 3. Preis mit 1.500 € und zwei Anerkennungen mit je 1.000 € vergeben.

Im Fachbereich Architektur wurde ein 2. Preis mit 4.000 €, drei 3. Preise mit je 1.500 € und eine Anerkennung mit 1.000 € vergeben.

Die PreisträgerInnen

Städtebau und Landschaftsplanung

1. Preis Städtebau & Landschaftsplanung

Evelyn Dufner

Hochschule für Technik, Stuttgart

Betreuung: Prof. Matthias Hähng, Dipl.-Ing. Edith Schütze

22
23

DUISBURGS STADTPROMENADE



DER ÖFFENTLICHE FREIRAUM – EIN KOSTBARES GUT!
 Seldom vor aus dem Inneren, jedoch vor uns im öffentlichen Freiraum. Ob auf dem Weg zur Arbeit, auf dem Weg zum Einkauf oder auf dem Weg zu Freunden bewegen wir uns automatisch durch den öffentlichen Freiraum mit dem Fuß, mit dem Fahrrad, mit dem Bus oder zum PKW. Mit geschätztem 68000, hat jeder ein bis zwei Stunden in jedem Jahr, den wir in der Stadt verbringen. Dies ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität in unserer Stadt. Deshalb ist es wichtig, unsere öffentlichen Freiräume zu erhalten und zu verbessern. Hierzu können die verschiedenen Stakeholder der Stadt, der Bürger, der Unternehmen, der Vereine und der verschiedenen Interessengruppen zusammenkommen und gemeinsam über die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Freiraums in unserer Stadt entscheiden. Hierzu können die verschiedenen Stakeholder der Stadt, der Bürger, der Unternehmen, der Vereine und der verschiedenen Interessengruppen zusammenkommen und gemeinsam über die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Freiraums in unserer Stadt entscheiden.



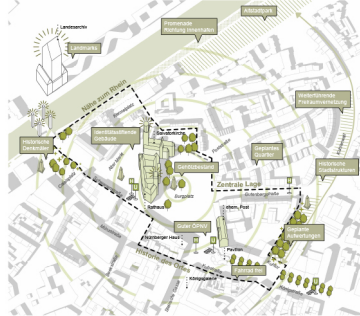
Duisburg Hauptplatz | Der öffentliche Freiraum geprägt durch Verkehrsflächen



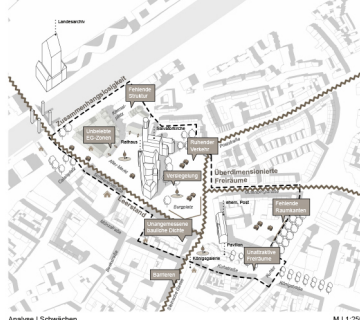
Schwarzwälder Bestand | Bestand M 1:5000



Schwarzwälder Planung | Planung M 1:5000



Analyse | Stärken M 1:2000

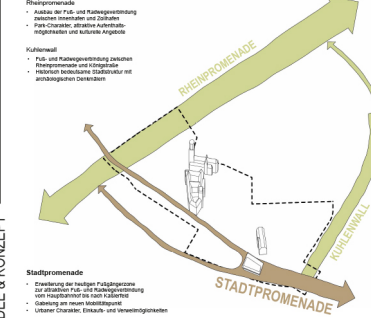


Analyse | Schwächen M 1:2500

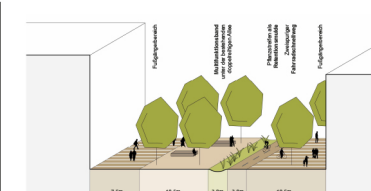
- | | |
|--|---|
| Stärken | Schwächen |
| <ul style="list-style-type: none"> Zentrale Lage in der Stadt Gute Anbindung an verschiedene Verkehrsmittel Historische Gebäude (Katholische Kirche, Sozialer Wohnbau, ehemalige Postgebäude, Landratsamt) Gute Lage am Stadtrand (Bühl) Historische Gebäude (Katholische Kirche, Sozialer Wohnbau, ehemalige Postgebäude, Landratsamt) Gute Anbindung an verschiedene Verkehrsmittel Historische Gebäude (Katholische Kirche, Sozialer Wohnbau, ehemalige Postgebäude, Landratsamt) Gute Lage am Stadtrand (Bühl) Historische Gebäude (Katholische Kirche, Sozialer Wohnbau, ehemalige Postgebäude, Landratsamt) | <ul style="list-style-type: none"> Hoher Verfüllungsgrad der vorhandenen Freizeitanlagen Geplatzte Nutzung von Grünflächen durch bauliche Maßnahmen Viele Freizeitanlagen sind durch Verkehrsflächen Geplatzte Nutzung von Grünflächen durch bauliche Maßnahmen Viele Freizeitanlagen sind durch Verkehrsflächen Geplatzte Nutzung von Grünflächen durch bauliche Maßnahmen Viele Freizeitanlagen sind durch Verkehrsflächen Geplatzte Nutzung von Grünflächen durch bauliche Maßnahmen |

Besondere Entwicklungspotentiale werden gesehen ...
 In einer Umnutzung der aktuell zahlreichen durch den historischen Bestand geprägten Freizeitanlagen...
 In einer Umnutzung der aktuell zahlreichen durch den historischen Bestand geprägten Freizeitanlagen...
 In einer Umnutzung der aktuell zahlreichen durch den historischen Bestand geprägten Freizeitanlagen...

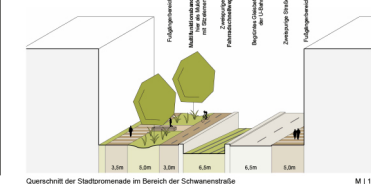
VISION, STRATEGIE, MASSNAHMEN
 Der ehemalige Oberbürgermeister Duisburgs, Adolf Sauerbeck, setzte seinen Schwerpunkt auf die Förderung der Stadtpromenade...
 Der ehemalige Oberbürgermeister Duisburgs, Adolf Sauerbeck, setzte seinen Schwerpunkt auf die Förderung der Stadtpromenade...
 Der ehemalige Oberbürgermeister Duisburgs, Adolf Sauerbeck, setzte seinen Schwerpunkt auf die Förderung der Stadtpromenade...



Stadtpromenade
 - Erweiterung der heutigen Fußgängerzone...
 - Erneuerung der heutigen Fußgängerzone...
 - Erneuerung der heutigen Fußgängerzone...



Querschnitt der Stadtpromenade im Bereich der Kuhlstraße M 1:2000



Querschnitt der Stadtpromenade im Bereich der Schwannstraße M 1:2000

689315

■ ■ □

Planting of street-resistant vegetation
e.g. as trees or shrubs

Planting of mobile planters
e.g. as mobile planters

Baumplanung

E.g. as street-resistant vegetation
e.g. as trees or shrubs

Mobilis Stadtbügel

E.g. as mobile planters
e.g. as mobile planters

Vertikallandung

E.g. as indoor greenery
e.g. as indoor greenery

Urban Gardening

E.g. as rooftop gardens
e.g. as rooftop gardens

Grüne Gebäudezone

E.g. as green buildings
e.g. as green buildings

Regenwasserverkärterung

E.g. as rainwater harvesting
e.g. as rainwater harvesting

Einbauelemente

E.g. as built-in elements
e.g. as built-in elements

Regenwasserrückhaltung

E.g. as rainwater retention
e.g. as rainwater retention

Wasserkühler/Gründerbelag

E.g. as water cooling
e.g. as water cooling

Wasserspeicherung

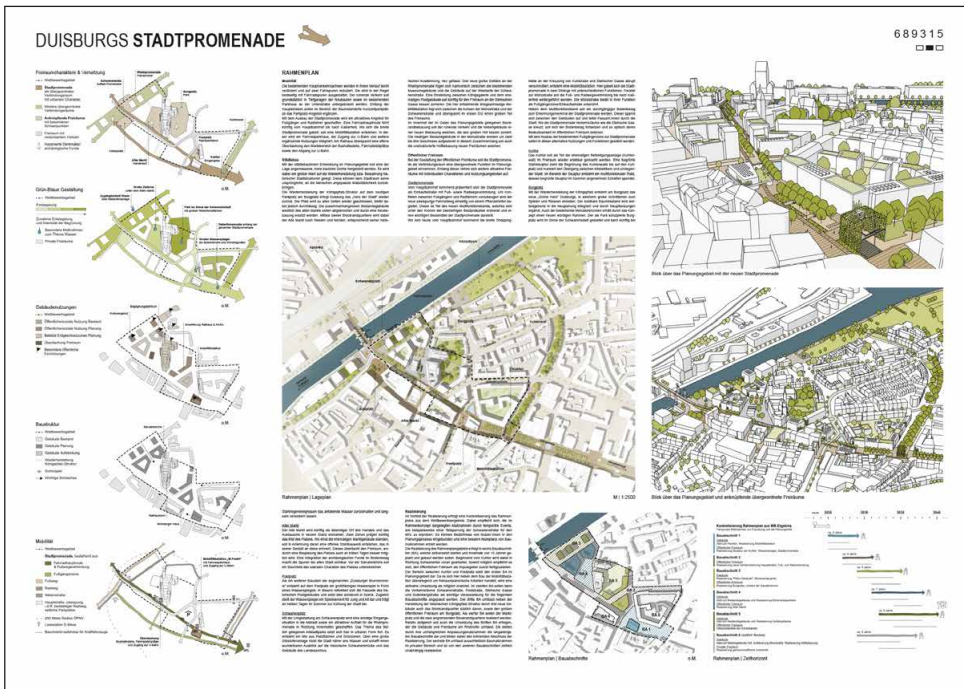
E.g. as water storage
e.g. as water storage

Pflanzflächen

E.g. as planting areas
e.g. as planting areas

Wasserrichtung

E.g. as water direction
e.g. as water direction



DUISBURGS STADTPROMENADE

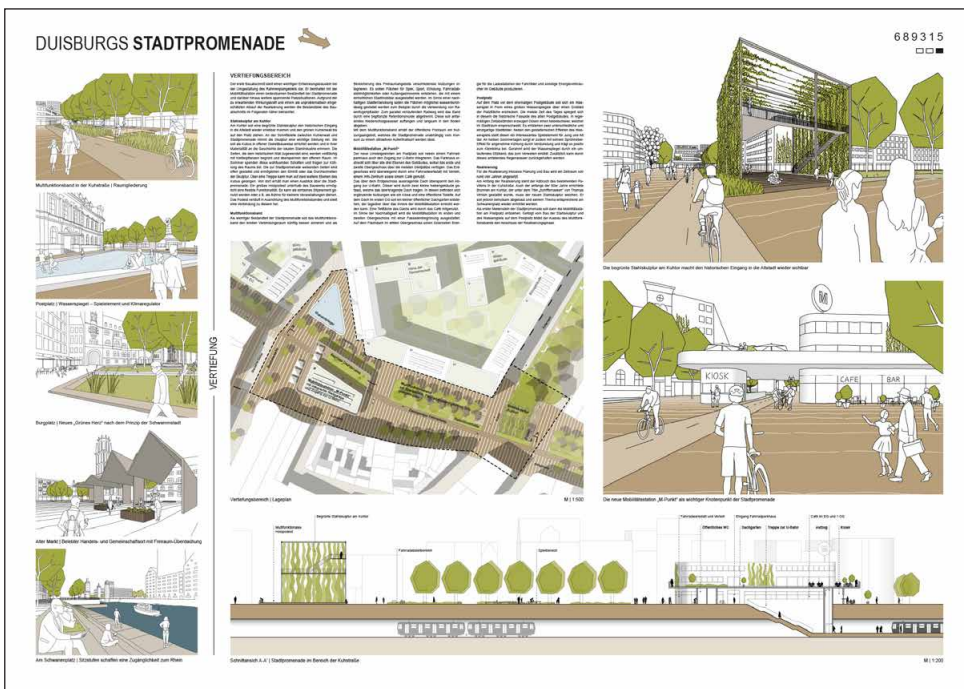
Kern der Arbeit ist die Duisburger Stadtpromenade, eine Verlängerung der Fußgängerzone, vom Hauptbahnhof bis zum Innenhafen, weit über das eigentliche Kernthema Burgplatz/Kuhstraße hinaus.

Die detailliert bearbeitete Verlängerung, von der Kuhstraße bis zum Innenhafen und weiter Richtung Ruhrort, ist ein öffentlicher Freiraum als Aufenthaltsort für BewohnerInnen und BesucherInnen. Sie bildet mit dem Innenhafen und dem Kühlenwall (dem Verlauf der Stadtmauer) ein übergeordnetes Freiraumkonzept. Durch die „Freilegung“ der Stadtmauer am Innenhafen und die Reduzierung der Bebauung vor der Mauer (extra muros) und die dichte Bebauung (intra muros) wird die besondere Situation erlebbar.

An der ergänzenden Stadtpromenade reihen sich alternative Freiräume und Bebauungsstrukturen vom neuen Stadttor am Kühlenwall über ein Multifunktionsband (Retentionsmulden), den M-Punkt mit Fahrradgarage, U-Bahnzugang und Café. (Der M-punkt ist gleichzeitig der Gelenkpunkt in eine Kommerzielle- und eine Freiraum- Promenade) Der Postplatz mit Wasserflächen schließt sich an, folgend der Burgplatz als Grüne Mitte (Prinzip Schwammstadt), Alter Markt mit Aufenthaltsqualitäten bis hin zum Schwanentorplatz, der die Zugänglichkeit zum Innenhafen schafft. Alles gut durchdacht.

Aber bei den Bebauungsstrukturen im Kernbereich stellen sich Fragen: Sichtbeziehung zum Rathaus, Ausformung der Höhen und Zuordnung der Gebäude am Postplatz, angemessene Höhenentwicklung auf dem Burgplatz? Auch das „Kuhtor“ als beranktes Stahlgerüst ist für die Jury nicht nachvollziehbar.

Die Arbeit ist ein sehr guter, mit vielen Aspekten ausgearbeiteter Beitrag in einer professionellen Darstellung.



1. Preis Städtebau & Landschaftsplanung


Mustafa Salihi

FH Dortmund

Betreuung: Prof. Christian Moczala

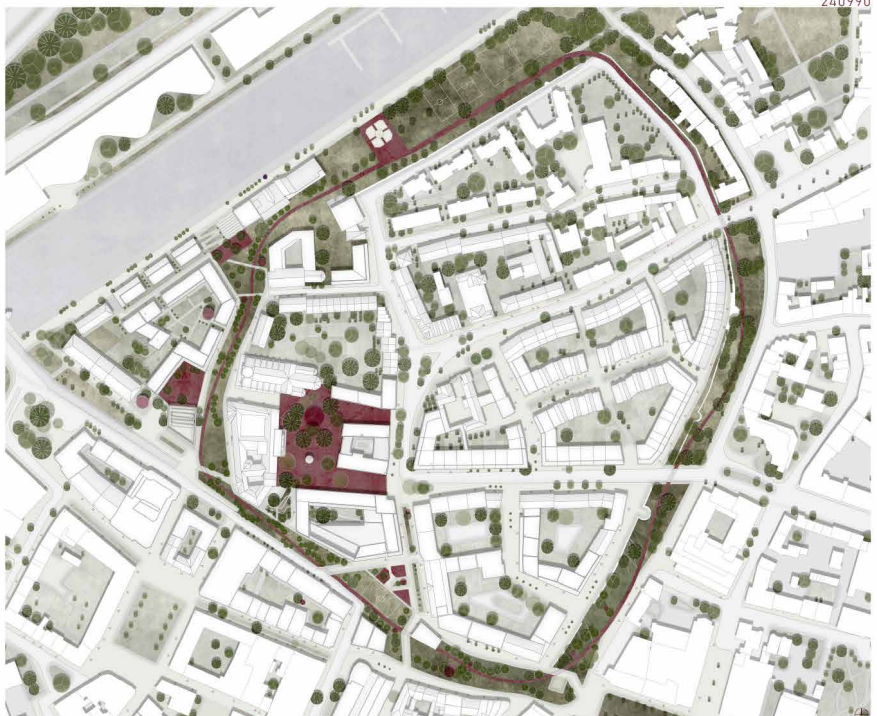
24
25

THE LOOP



SCHWARZ-GRÜN-PLAN - M 1:5000

240990



LAGEPLAN - M 1:1000

KONZEPTBESCHREIBUNG

Das Projekt „StadtPlanPlus“ zwischen Kriegl und Herz befasst sich mit dem Flaniergebiet zwischen der Halbesgrabenstraße und Kultur in Duisburg. Der Kernbereich liegt dabei auf den Bereichen Kulturwale und Burgplatz sowie, vereinzelt, kleine Modernisierungsprojekte im Umfeld des Westwertesgebietes.

Ziel des Projekts ist die Aufwertung des öffentlichen Raumes, zu einem offenen und lebendigen, städtischen Ort und die Steigerung der Aufenthaltsqualität in dem Flanngelände. Ein wichtiger Aspekt spielt dabei die Verankerung im Hauptkern sowie ebenfalls der Altstadts und Absaufer Barrieren.

REALISIERUNGSPHASEN


Für die Realisierung werden drei Phasen vorgesehen, es ist ein Zeitraum von 15 Jahren vorgesehen. Als erstes Realisierungsprojekt sollte der Burgplatz und Kultur in Focus. Parallel entsteht der große Loop entlang der alten Stadtwand. Zusätzlich der Bereich vom Kultur bis zum Haupt und anschließend die letzte Maßnahme der städtischen Teil der Straße. Hier entstehen neue attraktive Wohnbauten und eine qualitative Aufwertung.

VERKEHRSKONZEPT


Einspeisung der Kreuzungen der Güterbergstraße und Poststraße bis zur Kreuzung der Sternschen Gasse und Schwabenstraße. Dadurch wird die verengte Schwabenstraße überflüssig und wird ebenfalls Teilentlastung zu einer neuen Form von ausschließlich Fußgängerstraßen entstehen durch den massiven Wegfall von PKW durch die Verkehrsregulierung. Aufgrund der Lenkung von Verkehr entstehen zwei neue Hauptverkehrsachsen innerhalb des zentralen Untergebiete Parkhaus/Perlehaus bieten den Konsumverkehr ausreichend Stellflächen.

GRÜNZUG

Der Grünzug beginnt am Kultur und führt uns durch die historischen Häusern des Duisburger Zentrums. Es ist eine Ableitung des alten Bürgersteigs und begleitet die alten Stadtwand, es entsteht ein neuer, breiter, der jedoch keine Barrieren erzeugt, sondern weitere Verkehrswege ermöglicht. Der Grünzug verbindet einen neuen Fußgänger „Loop“ begleitet, der sich südlich durch die Duisburger Straße zieht.



VOGELPERSPEKTIVE



GRÜNZUG IM GEBIET

VERKEHRSFÜHRUNG IM GEBIET

FAHRRADVERKEHR IM GEBIET

THE LOOP

Mit dem grünen Ring, dem LOOP, entsteht neben neuen Freiraumqualitäten eine ablesbare städtebauliche Gliederung des Untersuchungsraumes. Dabei werden historische Artefakte wie die Stadtmauer gut integriert. Auf der anderen Seite wird kritisch diskutiert ob der Loop, der in großen Teilen der ehemaligen Stadtkante folgt, in anderen Bereichen, wie z.B. nördlich des Rathauses eine von historischen Vorgaben völlig unabhängige Spur aufmacht und damit die historische Entwicklung verunklart.

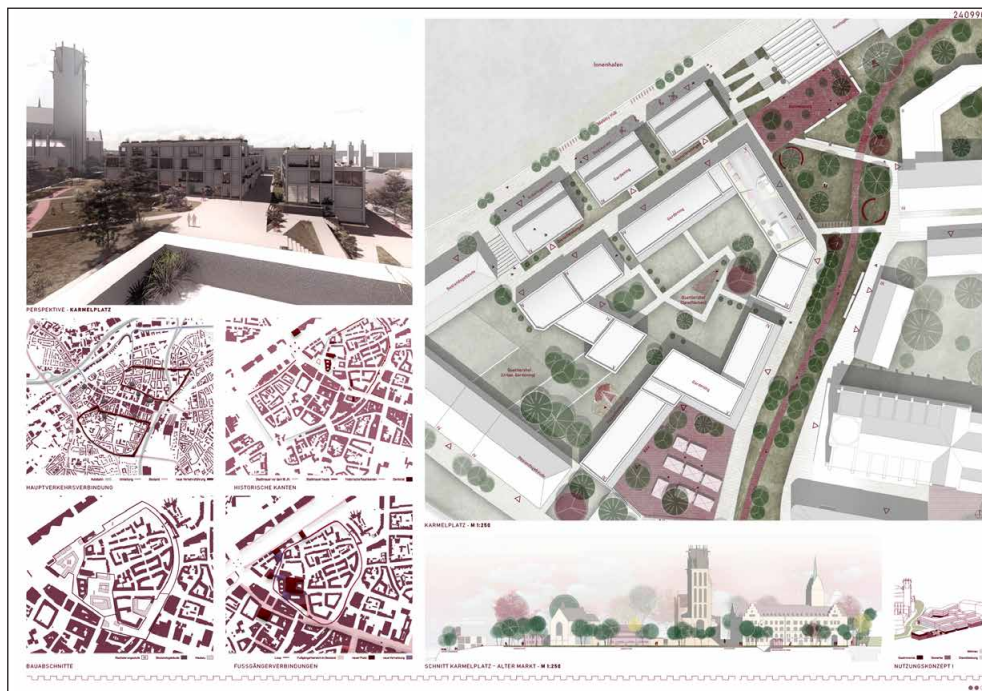
Durch den grünen Ring entsteht eine räumliche Gliederung mit eigenständigen und gut geschnittenen Quartieren.

Im Bereich des Alten Marktes wird eine angemessene Verdichtung der städtebaulichen Struktur vorgeschlagen. Hier überzeugt die Aufweitung vor dem Rathaus wie auch der zum Innenhafen hin behutsam geöffnete Karmelmarkt.

Die städtebauliche Verdichtung und sensible Öffnung des ehemaligen Posthofes führt zu einer deutlichen Aufwertung des Quartiers.

Das Rathaus erhält durch die neuen Baukörper einen gut proportionierten Vorplatz. Hier kann der Solitär als Schlussstein der Randbebauung noch nicht überzeugen. Die Volumina der städtebaulichen Bausteine erscheinen angemessen proportioniert. Der Anschluss an die Fußgängerzone wird kontrovers diskutiert, wobei die geschlossene Blockrandbebauung eine durchaus denkbare Alternative zu einer direkten Öffnung des Rathausplatzes darstellt. Die Verbindung der Fußgängerzone an die Schwanenstraße ist durch die Einbindung in das grüne Band prinzipiell gut gelöst, kollidiert aber noch mit dem U-Bahn Eingang. Die platzartige Aufweitung vor dem ehemaligen Postgebäude ist gut gesetzt und akzentuiert den wichtigen Knotenpunkt.

Voraussetzung hierfür ist die Trennung der Verkehrsader Poststraße und Steinscher Gasse. Durch die Ausbildung zweier Schleifen beidseits der Fußgängerzone wird der Durchgangsverkehr unterbunden, ohne die Versorgung der einzelnen Stadtquartiere zu beeinträchtigen. Die modifizierte Verkehrssituation wird der städtebaulichen Situation aber auch den Anforderungen an eine nachhaltige und verkehrsberuhigte Stadtmitte gerecht. Insgesamt überzeugt das konsequente Entwurfskonzept. Mit einer überraschend einfachen Geste wird die Grundlage für eine differenzierte und nachhaltige Entwicklung des zentralen Stadtraums gelegt.



3. Preis Städtebau & Landschaftsplanung

Luisa Brandstetter

HTW Saar

Betreuung: Prof. Heiko Lukas, Igor Torres, Hanno Dutt, Markus Funk

26
27

STADTZENTRUM DHEUS!

SCHWARZPLAN 1:5000

DACHTERRASSE „DHEUS“

230684

Schlau-Wettbewerb 2022/23, Teilaufgabe – Städtebau

LEGENDE

- Neue Gebäude
- Bestehende Gebäude
- Rückbau
- Bestehende Parkflächen
- Neue Parkflächen
- Straßenbahn-/U-Bahn
- Baugebietengrenzen
- Fahrradstationen

SCHWÄCHEN

INFRASTRUKTUR

LEITIDEE

PLATZSITUATIONEN

BEZUG

GEPLANTE MASSNÄHMEN

- grüne Innenhöfe
- Flächen entsiegeln
- Mobilitätsstationen
- Klimaverträglich Bauen
- kleinteilige Fassaden
- "mixed use" ED-Zone
- neuen Wohnraum schaffen
- kulturelle Werte erhalten
- nachhaltige Energien nutzen
- Freizeitangebote
- Mikroklima verbessern
- neue Zugänge durch Freitreppe schaffen
- ÖPNV neu vernetzen
- neue Begegnungsorte schaffen
- Fahrrad Parkhäuser
- Retentionsflächen
- Urban Farming
- Aufstockungen Flächenverbrauch eindämmen
- neues Stadtzentrum "dheus"
- Biodiversität fördern
- Aneignung von Dachflächen ermöglichen
- Fassadenbegrenzungen

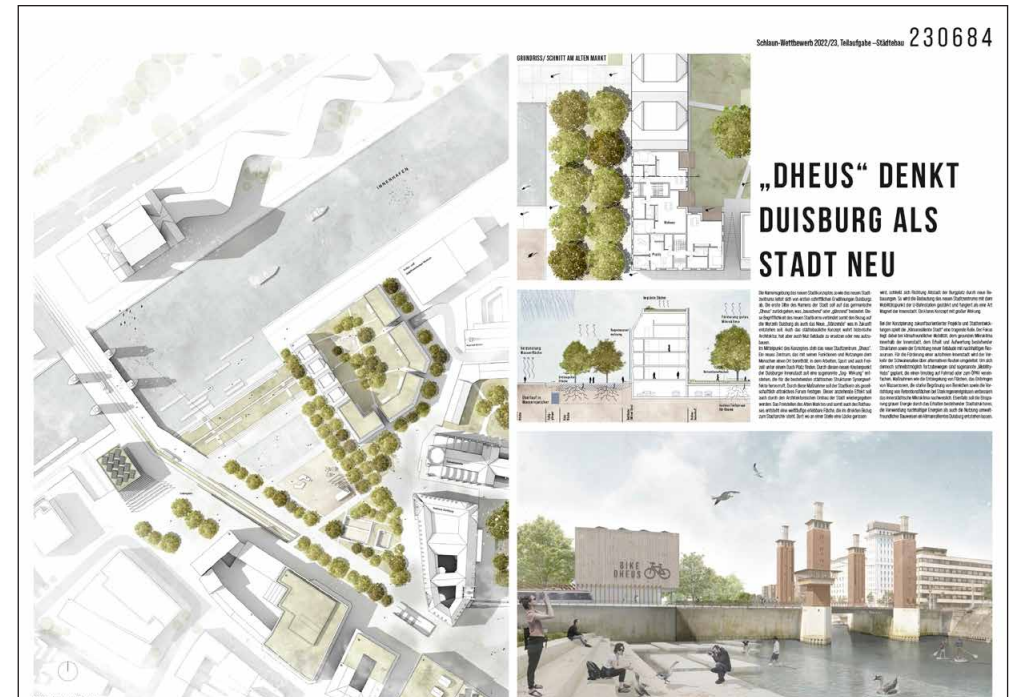
STADTZENTRUM DHEUS!

Der Entwurf zeichnet sich durch eine klare und nachvollziehbare städtebauliche Grundstruktur aus. Der Burgplatz wird durch vier neue Baukörper gefasst. Dadurch entsteht ein gut proportionierter Stadtplatz. Die relevanten Sichtbezüge zu den historischen Gebäuden werden berücksichtigt. Der Entwurf orientiert sich dabei nicht am historischen Stadtgrundriss. Dies ist legitim, könnte aber problematisch hinsichtlich der Berücksichtigung der Bodendenkmale sein.

Einer der neuen Baukörper wird in die Achse der heutigen Steinschen Gasse gestellt und bildet einen Abschluss der Fußgängerzone. Der Baukörper hat durch seine Ausrichtung eine lenkende Funktion und leitet den nicht moto-

risierten Individualverkehr einerseits Richtung Burgplatz und andererseits Richtung Münzstraße. Leider lässt der Entwurf offen, wie der motorisierte Individualverkehr zukünftig sinnvoll geführt werden könnte.

Im westlichen Teil des Plangebietes sieht der Entwurf eine neue Freifläche am Innenhafen vor. Dieser Platz am Wasser eröffnet durch die Wegnahme einiger vorhandener Gebäude neue Sichtbezüge zum historischen Rathaus und bietet eine neue Stadtqualität. Kontrovers diskutiert die Jury den wenig behutsamen Umgang mit dem Bestand. Aus Gesichtspunkten der Nachhaltigkeit wird der hohe Anteil an Rückbaumaßnahmen in diesem Entwurf durchaus kritisch gesehen.



Patricia Sühling | Lea Mielemeier

MSA Münster School of Architecture
Betreuung: Prof. Joachim Schulz-Granberg

BLOCK + SOLITÄR DUISBURG MISCHT

119102

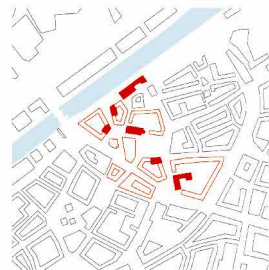
11. Bühnen-Modellwerk 2022/2023
„JuraPlatzPlus – zwischen Kopf und Herz“



Schwarzplan | M 1:8.000



Modellfoto



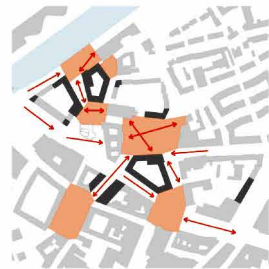
Block

Die Neu- und Umnutzung des Platzes orientiert sich sowohl an der Struktur der bestehenden umliegenden Umgebung als auch an der Struktur der umliegenden Umgebung. Die Struktur der umliegenden Umgebung ist ein zentraler Faktor bei der Planung. Die Struktur der umliegenden Umgebung ist ein zentraler Faktor bei der Planung. Die Struktur der umliegenden Umgebung ist ein zentraler Faktor bei der Planung.

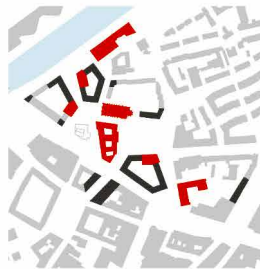
In den Solitären befinden sich jeweils für die beste öffentliche zugängliche Nutzung und die Struktur der umliegenden Umgebung. Die Struktur der umliegenden Umgebung ist ein zentraler Faktor bei der Planung. Die Struktur der umliegenden Umgebung ist ein zentraler Faktor bei der Planung.



Konzepte Blocke und Solitäre



Plätze und Sichtbeziehungen



Solitär



Perspektive Margeböck

■ Kirche und Antiquare ■ Öffentliche Nutzungen ■ Ladenlokale und Dienstleistungen ■ Wohnen

Als Solitär werden mit Nutzungen für die Öffentlichkeit eingerechnet, in dem Übergangsbereich befinden sich Nutzungen wie Antiquare und Dienstleistungen.

Die oberen Geschosse des Solitärs am Burgplatz können als Erweiterung des Solitärs betrachtet werden, sodass eine Antriebe die sich hinter über die Türschwelle erstrecken, um einen Ort zusammenzufassen.

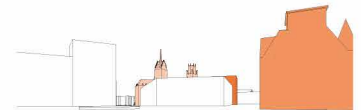
In den Erdgeschoss befinden sich zu dem Platz ein Ladenlokal und Dienstleistungsunternehmen sowie gastronomische und der Versorgung mit Lebensmittel dienende Nutzungen.

In den Erdgeschossen, die nicht zu einem Platz angeordnet sind, sind die Übergangsbereich des Solitärs befinden sich Nutzungen wie Antiquare auf dem Burgplatz herkömmliche Wohnnutzung.



Nutzungen Erdgeschoss

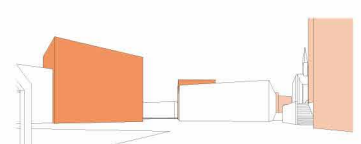
Nutzungen Übergeschoss



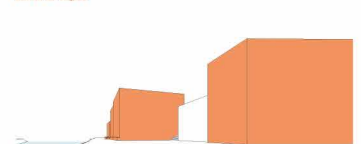
Blick auf den Postplatz



Blick aus der Poststraße auf den Burgplatz



Blick auf den Burgplatz



Blick auf den alten Marktplatz



Modellfoto

BLOCK + SOLITÄR – DUISBURG MISCHT

Die Arbeit ergänzt die bestehende, sehr heterogene Situation selbstverständlich mit sensibel gesetzten Blöcken, die sich gut in die bestehende Körnung der Stadt einfügen und schafft eine klare Abfolge von Plätzen unterschiedlicher Größe. Auch die auf die jeweilige Bestandssituation reagierenden Übergänge zwischen den Plätzen überzeugen. Durch Ergänzungen bereits bestehender Blockrandbebauungen – wie zum Beispiel um das historische Postgebäude – wird diese konsequente Haltung sinnhaft fortgesetzt. Es entstehen so Plätze von unterschiedlicher Qualität, die eine qualitätsvolle und einladende Durchwegung von der Fußgängerzone über den Burgplatz, den Altmarkt bis hin zum Innenhafen abbilden.

Der Gelenkfunktion des Kuhtores wird geschickt durch die Ausbildung eines Platzes vor der Post Rechnung getragen. Charmant ist auch das Motiv der Brunnen, die als zusätzlicher Orientierungspunkt auf jedem Platz zu finden sind.

Sinnhaft gesetzte Hochpunkte leiten zusätzlich durch das Stadtquartier und markieren zum einen besondere Platzräume, reihen sich aber gleichzeitig in die bestehende Stadtsilhouette mit dem Rathausurm, dem Turm der Salvatorkirche und der Karmelkirche ein ohne sich dabei in den Vordergrund zu drängen.

Leider bleiben die Aussagen zur Freiraumgestaltung und Nutzung der neu entstehenden Stadträume zu vage und bleiben so hinter der Qualität der städtebaulichen Setzung zurück, auch wenn der Entwurf eine flexible und robuste Bespielung der sinnfälligen Stadträume zu versprechen scheint.

Insgesamt stellt die Arbeit einen für die Aufgabe wertvollen und erwähnenswerten Beitrag dar und wird von der Jury für ihre klare und selbstverständliche städtebauliche Haltung gelobt.



Anerkennung Städtebau & Landschaftsplanung

Dennis Berkemeier | Konstantin Kreuziger

MSA Münster School of Architecture

Betreuung: Prof. Joachim Schulz-Granberg

30
31

135/91-1

Klimapfad - Duisburg Mitte

Deutschlands erster Central Park

Der Entwurf wird die Natur langfristig wieder in die Stadt bringen. Mittels großflächiger Entseelung und Aufforstung soll das Westviertel der Duisburger Innenstadt nachhaltig gefördert werden. Die entstehende grüne Lunge der Stadt dient hauptsächlich als Weirainwald für alle Duisburger. Gleichzeitig ist sie ein Symbol für den Beitrag der Stadt zum Klimaschutz.

In Hitzepetelen profitieren alle Bürger von schattigen, stehenden Bäumen und hoher Luftfeuchtigkeit. Gleichzeitig them die soziale Freizeit und Erholungsfläche aus der Atmosphäre und verbessern die Luftqualität. Der entsiegelte Boden nimmt viel Wasser auf, speichert es und schüttet wiederum bei Starkregen vor Überflutung. Der Klimapfad bietet Platz für über 200 neue Bäume, sowie einen Vorkurs von heimischen Pflanzen, welche die regionale Biodiversität und Artenvielfalt unterstützen, so profitieren die Menschen und auch das Insektiv.

Auf dem neubau zusätzlicher Grünbewerke gezielt. Verschieden mit den Bestand zu stärken. Der Klimapfad als Klimaregulator und der Region ... wird einen positiven Einfluss auf die Atmosphäre der Stadt haben. Die entstehende Außenqualitätsbereich ist ein Kops ... in der Höhe der neuen Innerstadt. Hitzepetelen ... wodurch der aktuell vorhandene Leerland aktiv beakmt wird. Die Bewohner der Stadt finden hier nun einen Ort zum Verweilen, Aus-tauschen und Entfallen.

Status Quo

13%
87%

■ Versiegelte Flächen

Klimapfad

30%
70%

■ Naherholung

1. Verbindung ... bestehender Grünpläne in Duisburg-Mitte und dem Innenparken.

2. Blickachsen ... zur temporären Durchwegung und Unterteilung in einzelne Inseln.

3. Klimainself ... beleben dank diverser Nutzungsmöglichkeiten und Förderung des Stadtklimas.

Konzept Klimapfad

Status Quo Klimapfad

Wertsteigerung der Immobilien in Duisburg-Mitte

Status Quo Klimapfad

Leerstandquote in Duisburg-Mitte

Eckdaten

- 340 neue Klimabäume
- 20.000m² Entseelung
- 500 neue Kleintiere

Auswirkung

- +5 Jahre Lebenserwartung
- 3°C Kühlung Innenstadt
- 4.000kg/Jahr CO₂-Bindung
- Wertsteigerung Immobilien
- Reduktion Leerland

Nutzungen

- 1- Entspannung
- 2- Farming
- 3- Spielen
- 4- Treffpunkt
- 5- Wohnen
- 6- Botanischer Garten
- 7- Wohnen
- 8- Gruppenaktivität
- 9- Farming
- 10- Spielen & Sport
- 11- Wohnen
- 12- Treffpunkt
- 13- Botanischer Garten
- 14- Gruppenaktivität
- 15- Treffpunkt

Rahmenplan | M1_1000

Bewegung im Zwischenraum der Klimainself

KLIMAPFAD – DUISBURG MITTE

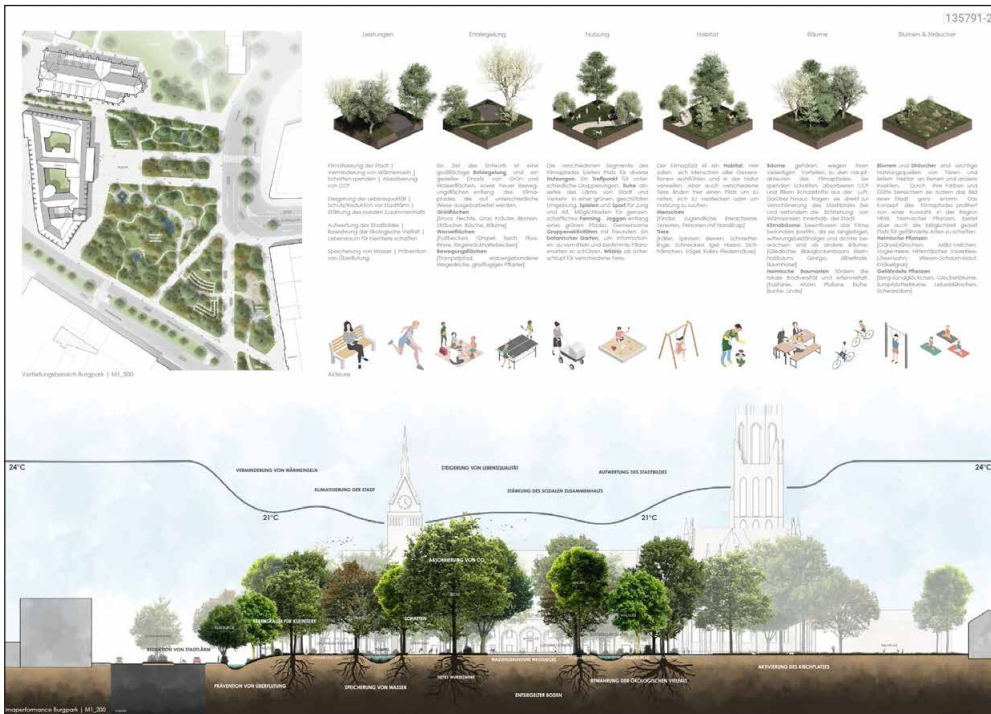
Die Arbeit setzt konsequent auf den Bestand und verzichtet auf jegliche Neubebauung im Plangebiet. Mit gleicher Konsequenz setzt das Konzept auf Stadtbegrünung und Klimaschutz sowie auf den Vorrang für Fußgänger und Radfahrer gegenüber dem motorisierten Individualverkehr. So werden die Verkehrsströme umgelenkt, innerhalb der neuen vernetzten Grünzonen des Plangebiets bleiben nur Liefer- und Notfallverkehre zulässig.

Dies ermöglicht sehr schlüssig entwickelte durchgängige Grünstrukturen, die auch eine spätere, noch über das Plangebiet hinausgehende Ausweitung ermöglichen. Innerhalb der gut durchgearbeiteten und dargestellten neuen Grünzonen werden Sport-, Spiel- und Begegnungsmöglichkeiten ebenso angeboten wie Flächen für Urban Farming und spezielle botanische Projekte. Die Chancen für einen optimierten städ-

tischen Klimaschutz wie auch Vielfalt und Entwicklungsmöglichkeiten eines solchen zentralen Stadtparks sind detailliert und überzeugend dargelegt, ebenso die möglichen Realisierungsphasen von der Entsiegelung bis zur Neubepflanzung.

Chancen, Risiken und mögliche negative Effekte des gewählten Ansatzes, Stadt ökologisch neu zu denken, werden innerhalb der Jury kontrovers diskutiert. Klar ist jedoch, dass die Beschränkung auf baulich Vorhandenes, die Weiterentwicklung des Bestandes, die Förderung von Fußgänger- und Radverkehr sowie eine nachhaltige Forcierung städtischen Klimaschutzes zeitgemäße Forderungen von höchster Priorität sind.

Insofern ist die eingereichte Arbeit ein respektable Beitrag zur gestellten Wettbewerbsaufgabe.



Architektur

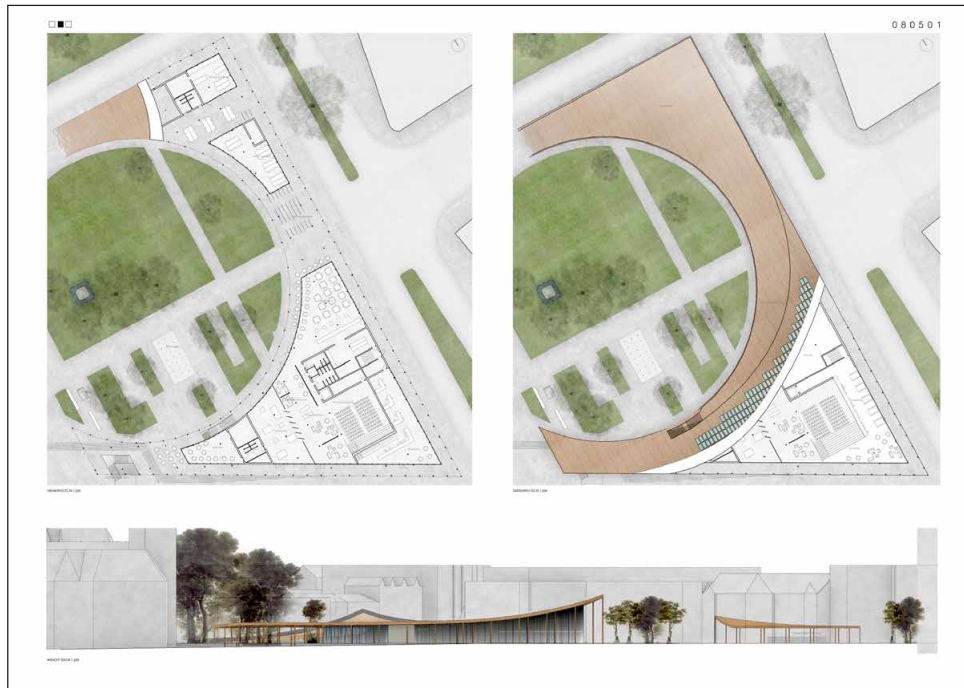
2. Preis Architektur

Johannes Bitterer

Hochschule Kaiserslautern
Betreuung: Prof. Marcus Kopper

34
35





BURGPLATZ – STADTWOHNZIMMER

Mit einer kraftvollen Geste gelingt eine städtebaulich überzeugende Antwort auf die sehr komplexe Situation. Die „Verknüpfung“ von Burgplatz und Fußgängerzone gelingt auf verblüffend einfache Weise.

In eine bewegte, nach außen hin geradlinig begrenzte Dachlandschaft wird als neue Vorzone des Rathauses ein kreisrunder, wohlproportionierter Platz geschnitten. Es entsteht ein überraschend eigenständiger und schön gefasster Platz dessen Flächenlayout allerdings so noch nicht überzeugen kann.

Die bewegte Dachfläche lässt vielfältige, interessante Blickbeziehungen zu und bietet großzügige und neuartige Aufenthaltsqualitäten. Auch der differenzierte Anschluss des Kirchhofes durch die Absenkung des Daches auf das Platzniveau wird begrüßt.

Durch die sensible Neigung der Dachflächen entsteht zum Kuhtor hin eine kraftvolle Geste. Der Hochpunkt setzt am Übergang zur Fußgängerzone einen wichtigen Akzent. Bei der Annäherung tun sich schöne Blicke auf die Türme von Rathaus und Salvatorkirche auf. Die feingliedrigen, transparenten Fassaden verleihen dem Objekt einen sehr schönen Ausdruck und lassen zusammen mit der leichten, geschwungenen Dachfläche an eine großzügige Stadtlloggia denken.

Dieser schöne Eindruck wird aber durch die angebotenen Grundrisse konträrkiert. Sie sind zu zaghaft oder gar ängstlich entwickelt worden. Sie werden der großen Geste nicht gerecht und schwächen den vielversprechenden Ansatz. Die historischen Besonderheiten des Ortes, wie die Artefakte und Bodendenkmale, werden leider nicht zur Stärkung des schönen Konzepts genutzt. Die Verkehrssituation bleibt nahezu unverändert. Dies wird der Architektur aber auch den Anforderungen an eine nachhaltige und verkehrsberuhigte Stadtmitte nicht gerecht. Dass die äußeren Fassaden in geringem Abstand den Bordsteinkanten zu folgen scheinen, mindert den großzügigen Auftritt erheblich.

Das überraschend andere, großartige Konzept an der Schnittstelle von Rathausplatz und Fußgängerzone führt zu einer sehr eigenständigen und angemessenen Architektur. Leider entsprechen die Grundrisse und Nutzungsangebote nicht den konzeptionellen Qualitäten des Entwurfes.

3. Preis Architektur

Simon Erbes

Hochschule Kaiserslautern
 Betreuung: Prof. Marcus Kopper

36
 37

Eine innerstädtische Freifläche im Wandel

Der vorliegende Entwurf soll als Schlichter des städtischen Knotenpunkts am Burgplatz in Duisburg fungieren. Mit einer der prominentesten Lagen der Stadt wird der Burgplatz durch die Nutzung als Parkfläche dieserzeit wiedernutzt. Um den umgebenden Straßen und Platzraum eine klare Form zu geben, setzt sich das Gebäude in Richtung der Schwanenstraße an die äußere Kante des Grundstücks. Betrachtet man Duisburg im Schwarz-Weiß, fällt die klare Blockbildung auf. Der Entwurf reagiert auf diese Struktur und wirkt selbst wie ein kleinerer Stadtblock. Durch die exponierte Lage und direkte Blockbeziehung zur Fußgängerzone ist das Gebäude sehr bedeutend und erhält somit eine repräsentative Funktion im Stadtraum. Der Burgplatz wird aufgrund der Positionierung gefasst und bekommt eine beinahe quadratische Form. In Zukunft kann der Platz dadurch seiner eigentlichen Form als Rathausvorplatz dienen und diverse Veranstaltungen und Feiern beherbergen. Mit Blick auf die Guten-Bergstraße, welche auf direktem Wege zum Hauptbahnhof führt, fällt auf, dass die Flucht aufgenommen wurde und demnach der Stadtraum auf den Burgplatz fließen kann. Der Entwurf vertritt die Auffassung, dass ein neues Gebäude von hoher Qualität den Raum um den Burgplatz nachhaltig verbessern wird.

Ein Stadt-Gebäude

Das Gebäude mit gemischter Nutzung hat eine große Verantwortung, da bereits kein anderes Gebäude in Duisburg auf so viele Probleme gleichzeitig reagieren muss und zudem stark in den Stadtraum eingreift. Durch seine Lage direkt am Rathaus der Stadt, greift es den Charakter eines Verwaltungsgebäudes auf und nimmt die Nutzungen des benachbarten Gebäudes an. Gerade wegen den prominenten umliegenden Gebäuden hat die Formsprache etwas Erhabenes. Zum Burgplatz hin tritt der Entwurf dennoch zurück in den menschlichen Maßstab - die Terrassierung soll die Fassade greifbar machen. Statt auf eine weitere monumentale Fassade, schaut man vom Burgplatz aus in Zukunft nur noch auf zwei bis drei Geschosse empor. Um das Gebäude optimal nutzen und belichten zu können, ist in der Mitte ein Hof herausgeschritten worden. Die begrenzte Hof erfüllt Funktionen, wie die der inneren natürlichen Belüftung und verleiht das gesamte Bild und Gefühl des Gebäudes enorm auf.

Visualisierung

LAGELAN 1/800

PLATZBILDUNG

AUFPASSUNG

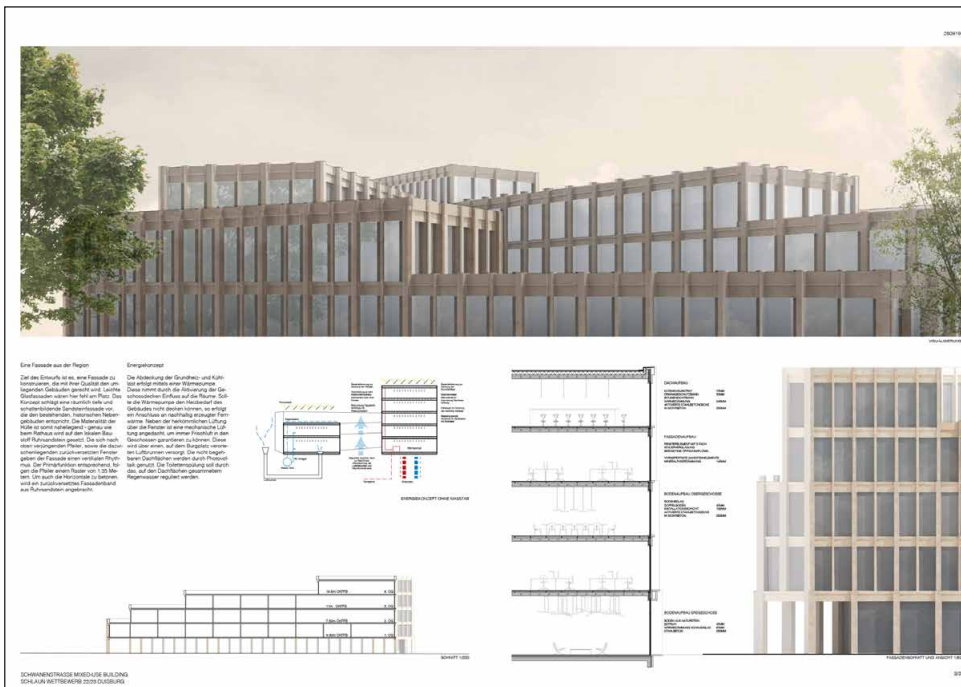
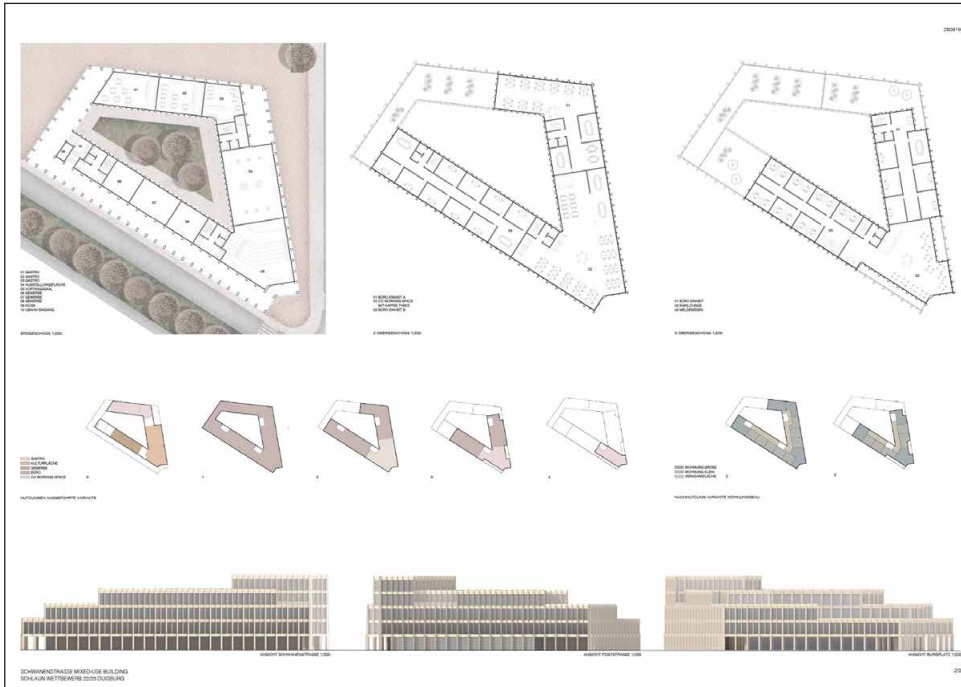
**SCHWANENSTRASSE MIXED-USE BUILDING
 SCHLALAN WETTBEWERB 22/23 DUISBURG**

280919

VISUALISIERUNG

SCHWANENSTRASSE MIXED-USE BUILDING

1/3



Die Arbeit positioniert einen selbstbewussten, in seiner Höhe gestaffelten Stadtbaustein an die südöstliche Kante des Burgplatzes und fasst zusammen mit einem östlich der Salvatorkirche angeordneten solitärhaften Baukörper sinnhaft den neu entstehenden Platz vor dem Rathaus. Als Orientierungspunkt am Ende der Fußgängerzone bildet das Gebäude einen Hochpunkt aus, der gekonnt den Stadtraum markiert und eine Umlenkung der FußgängerInnen einleitet.

Durch weitere Abstufungen nimmt der Baukörper die unterschiedlichen Höhen der Umgebung auf und nimmt damit gleichzeitig respektvoll Bezug auf das historische Rathaus. Hier wären allerdings eine feinere Differenzierung und Reduktion der Staffelungen sowie eine stärkere Begründung aus dem Ort heraus wünschenswert gewesen.

Der Idee eines urbanen Stadtbausteins folgend erfährt der Baukörper folgerichtig eine klare Gliederung in Sockel, Mittelteil und Gebäudeabschluss. Die vertikale Gliederung durch schlanke Stützen sowie die gewählte Materialität bestärken eine Ensemblewirkung mit den historischen Gebäuden Rathaus und Salvatorkirche.

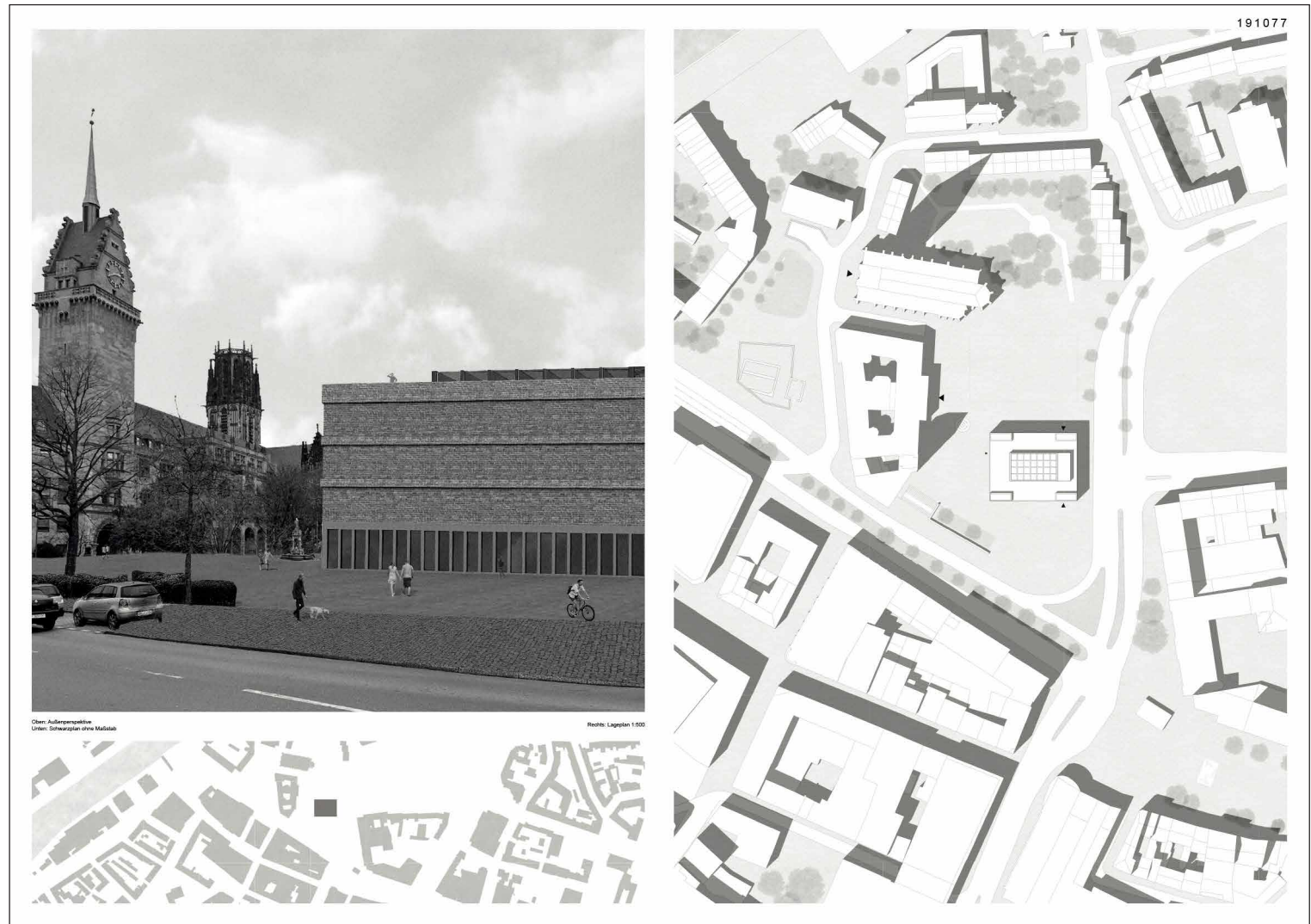
Die starke Relieferung sowie die Proportion des Sockels wäre hier allerdings zu überdenken.

Insgesamt überzeugt die Arbeit mit ihrer eindeutigen städtebaulichen und architektonischen Haltung und wird von der Jury als wertvoller und interessanter Beitrag gewertet, der durch einen selbstbewussten und klaren Umgang mit dem städtischen Raum einen identitätsstiftenden Ort schaffen kann.

3. Preis Architektur

Sven Petersen | Tara Malek

HafenCity Universität Hamburg
Betreuung: Prof. Gesine Weinmiller

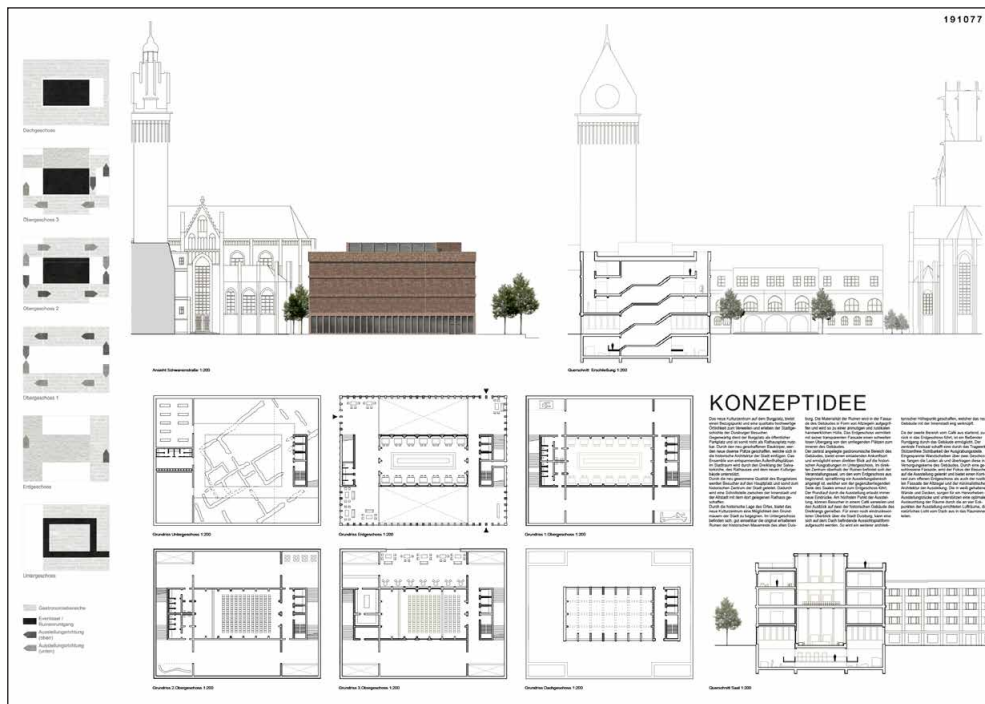


Die Arbeit schlägt einen klaren großvolumigen Einzelbaukörper für ein neues Kulturzentrum auf dem Burgplatz vor.

Durch die geschickte Situierung des Gebäudes erhält der Platz eine deutliche Fassung, die zudem die Bildung neuer maßstäblicher Räume ermöglicht und sowohl das Rathaus als auch die Salvatorkirche angemessen flankiert. Mit seiner konsequenten Klarheit und der Außenhaut aus altem Ziegelmaterial dokumentiert der Baukörper schon von weitem das Zusammenspiel von Alt und Neu, die transparente Sockelzone lädt ein und macht neugierig auf die inhaltlichen Angebote.

Im Inneren entwickelt sich sowohl von unten nach oben als auch in der Gegenrichtung ein raffinierter Rundlauf durch die Geschosse, der mit Ausstellungsflächen, Veranstaltungssaal, Gastronomie und einer Aus-sichtsplattform auf dem Dach nicht nur gut gestaltete Räume, sondern auch und vor allem reizvolle Ein- und Ausblicke ermöglicht. So werden neben ausgegrabenen Mauerresten des alten Duisburg im Untergeschoss auch die historischen Nachbargebäude geschickt in Szene gesetzt.

Die vorgeschlagene Formen-, Farben- und Materialsprache des Entwurfs ist gut nachvollziehbar, insgesamt leistet die Arbeit einen überzeugenden Beitrag zur gestellten Wettbewerbsaufgabe.



3. Preis Architektur

Lukas Beckert

FH Dortmund

Betreuung: Prof. Diana Reichle

40
41



GEMEINSAM - ÖKOLOGISCH - KREATIV
Das innovative, partizipative Bürgerzentrum für soziale und ökologische Nachhaltigkeit in der Duisburger Altstadt

062050



Partizipative Konzepte
Der Bürgerplatz ist in seinem aktuellen Zustand zur stark reduzierten Parkfläche und Schwermüllzone nicht ausreichend geliebt. Dadurch erhält der Platz einen unheimlichen und viel zu verbleibenden Charakter.

Bühnenberg zum Kulturforum verleiht
Um den ökologisch wichtigen Bezug zum Kulturforum zu wahren ist eine Bühnenberg aus der Substanzgrube herauszuheben. Das Raumkonzept wird dadurch aufgedockt und belebter.

Abstand zum Kulturforum
Das Kulturforum ist in seiner Wirkung weiterhin sichtbar. Das neue Gebäude hat trotz einer Abstand zu wahren, eine über die Stadtbauliche Figur des Blocks zu wahren.

Block mit Innenhof / Durchwegung
Durch die neuen städtebaulichen Figuren und die Lage der Innenstadt in Bezug zum Bürgerplatz wird ein Innenhof mit direktem Zugang zu Platz und Straße die Durchwegung zulassen.



- Helwegentwurf**
 - Kanalsystem
 - Veranstaltungen
 - Veranstaltung unter
 - Entsorgung bestehender Bäume
 - Stützmauer zum Halten
 - Verbindung im Grüngraben
- Bürgerplatz**
 - Wohnpark
 - Veranstaltungen
 - Veranstaltung unter
 - Entsorgung bestehender Bäume
 - Stützmauer
- Bürgerzentrum**
 - Ökologische Dachgarten
 - Urban Farming/Gardening, Outdoorpark
 - Mini-, Street- und PopCulturblog, Urban Cloud
 - Kreative Ateliers, Ausstellungen
 - Art für Soziales
- Grüngraben**
 - Verbindung Grün
 - Bühnenberg
 - umringt römische Altstadt
- Grüngraben**
 - Urban Farming/Gardening, Outdoorpark
 - Mini-, Street- und PopCulturblog, Urban Cloud
 - Kreative Ateliers, Ausstellungen
 - Art für Soziales
- Neuer Eingang U-Bahn**
 - Neuer Grüngraben
 - Passende Einbindung in Grüngraben
 - Schutz vor Witterung
 - Spezialflächen
 - Warten im Grün
- Grüngraben**
 - Einbindung der neuen Körperstraße
 - Verbindung vom HBF zum Halten
 - Senkung von Temperaturplätzen der Innenstadt
 - Schaffung von neuen Einwahlfächern
- Verkehrsplanung**
 - MVW Netz in Innenstadt
 - ÖPNV Zusatzangebot
 - Fahrradfreundlichkeit
 - Passantenbarriere schaffen
- Fußgängerzone Altstadt**
 - Schwerer Übergang der Fußgängerzone
- Grüngraben**
 - Urban Farming/Gardening, Outdoorpark
 - Mini-, Street- und PopCulturblog, Urban Cloud
 - Kreative Ateliers, Ausstellungen
 - Art für Soziales
- Grüngraben**
 - Urban Farming/Gardening, Outdoorpark
 - Mini-, Street- und PopCulturblog, Urban Cloud
 - Kreative Ateliers, Ausstellungen
 - Art für Soziales
- Grüngraben**
 - Urban Farming/Gardening, Outdoorpark
 - Mini-, Street- und PopCulturblog, Urban Cloud
 - Kreative Ateliers, Ausstellungen
 - Art für Soziales

Soziale Gleichgewichte
Wie viele Städte in Deutschland ist Duisburg geprägt von einer zunehmenden Überwältigung durch neue Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion, Kultur und sozialer Schicht zusammen. Die Stadt hat sich zum Ziel gesetzt die Integration und Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger zu fördern.



Klimawandel
In den letzten Jahrzehnten hat sich das Klima auf unserem Planeten merklich verändert, was Auswirkungen auf die Umwelt, die Wirtschaft und die Gesellschaft hat. Die durch menschliche Aktivitäten verursachte Erderwärmung führt zu steigenden Temperaturen, extremeren Wetterereignissen, steigendem Meeresspiegel und veränderten Niederschlagsmustern. Das kann sich negativ auf Ökosysteme, Biodiversität, Klima, Trinkwasserressourcen und menschliche Gesundheit auswirken.



Kreativität
Die Kreativität spielt eine wichtige Rolle bei der Förderung des geistigen und emotionalen Wohlbefindens, da sie Ideen erobert, Emotionen regelt und die Selbstverwirklichung stärkt. Zudem verbessert sie die Lebensqualität und fördert soziale Bindungen.



Luftplan M1:500



Schwarzwasser M1:300



GEMEINSAM – ÖKOLOGISCH – KREATIV

Die Arbeit verfolgt die Ziele: Schließung der Raumkanten zum Burgplatz, mit Abstand zum Rathaus (Solitärwirkung des Rathauses soll erhalten bleiben). Die Sichtbeziehung zum Rathausturm (aus Sicht der Gutenbergstraße) soll bewahrt bleiben.

Es entsteht eine neue, alte städtebauliche Blockstruktur die ein „kreatives, partizipatives Bürgerzentrum für soziale und ökologische Nachhaltigkeit“ aufnimmt.

Am Ende der Kuhstraße beginnt der Auftakt einer Platzfolge mit unterschiedlichen Nutzungen. Relevant für die neue Blockstruktur ist der sogenannte Kuhtorplatz als Übergang zur Altstadt und der Burgplatz, als Stadtgarten, ebenso geeignet für Wochenmärkte und andere Veranstaltungen.

Hier zeigt sich im wichtigen Erdgeschoss der Mangel in der Verbindung zum Burgplatz. Die großzügige Eingangsgeste liegt in der Schwanentorstraße. Der Fußgängerüberweg am neugeschaffenen Kuhtorplatz, vor der alten Post, zielt auf eine geschlossene Fassade.

In sich ist der Entwurf mit seinen vielfältigen Nutzungen (Bürgerberatung, Ausstellung Forschungseinrichtung... bis hin zum Café und Auditorium) sauber aufgebaut und sehr gut und klar dargestellt. Eine Besonderheit sind Forschungs- und Bürgergärten mit hoher Aufenthaltsqualität auf den Dächern des Gebäudes.

Die Materialwahl ist angemessen. In Verbindung mit den übergroßen Glaselementen wirkt die Steinfassade allerdings kulissenartig vorge-setzt und schwebend.

Anerkennung Architektur

Vitalij Göttmann

Technische Hochschule Ostwestfalen-Lippe
 Betreuung: Prof. Michel Melenhorst

42
43



Architektur: Vitalij Göttmann



Architektur: Vitalij Göttmann



8 1 2 7 0 9

Entwicklung in unterschiedl. Regelmäßigkeiten
 Hauptausrichtung: Ost
 Hauptausrichtung: West
 Hauptausrichtung: Süd
 Hauptausrichtung: Nord
 Hauptausrichtung: Südwest
 Hauptausrichtung: Südost
 Hauptausrichtung: Nordwest
 Hauptausrichtung: Nordost



Architektur: Vitalij Göttmann, Prof. Michel Melenhorst



Architektur: Vitalij Göttmann, Prof. Michel Melenhorst

Back to the Roots

Revitalisierung des Burgplatzes in Duisburg

Zusammenfassung

Das Projekt zielt auf die Revitalisierung des Burgplatzes in Duisburg ab. Es soll eine öffentliche Plaza geschaffen werden, die als Treffpunkt für die Bürger dient und die historische Identität des Ortes wiederherstellt. Die Planung umfasst die Erneuerung der Gebäude, die Schaffung von Grünflächen und die Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur. Die Architektur soll die historische Substanz bewahren und gleichzeitig die Bedürfnisse der modernen Stadt erfüllen. Die Platzgestaltung soll die soziale Interaktion fördern und die Lebensqualität der Anwohner steigern. Die Finanzierung wird durch eine Kombination aus öffentlichen und privaten Mitteln gesichert. Die Umsetzung ist in mehreren Phasen geplant, die über einen Zeitraum von fünf Jahren andauern werden.

Ziele

- Erneuerung der historischen Bausubstanz
- Schaffung von öffentlichen Grünflächen
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur
- Förderung der sozialen Interaktion
- Erhöhung der Lebensqualität der Anwohner

Maßnahmen

- Reparatur und Restaurierung der historischen Gebäude
- Einrichtung von Grünflächen und Parks
- Verbesserung der Fußgängerwege und Radwege
- Einrichtung von öffentlichen Einrichtungen (Bibliothek, Café)
- Organisation von kulturellen Veranstaltungen

Erwartete Ergebnisse

- Erneuerung der historischen Identität des Ortes
- Erhöhung der Attraktivität des Burgplatzes
- Verbesserung der sozialen Integration der Anwohner
- Erhöhung der Lebensqualität der Anwohner

- Hauptstelle** - Fortführung der Einkaufsstraße bis zum Kanal zum Parkieren; viele Menschen, schnelle Straße
- Abweigungen** - Verbindung der weiteren Straßen weniger Menschen
- Gassen** - Abkürzungen zwischen wichtigen Verbindungsknoten weniger Menschen, ruhige Stellen

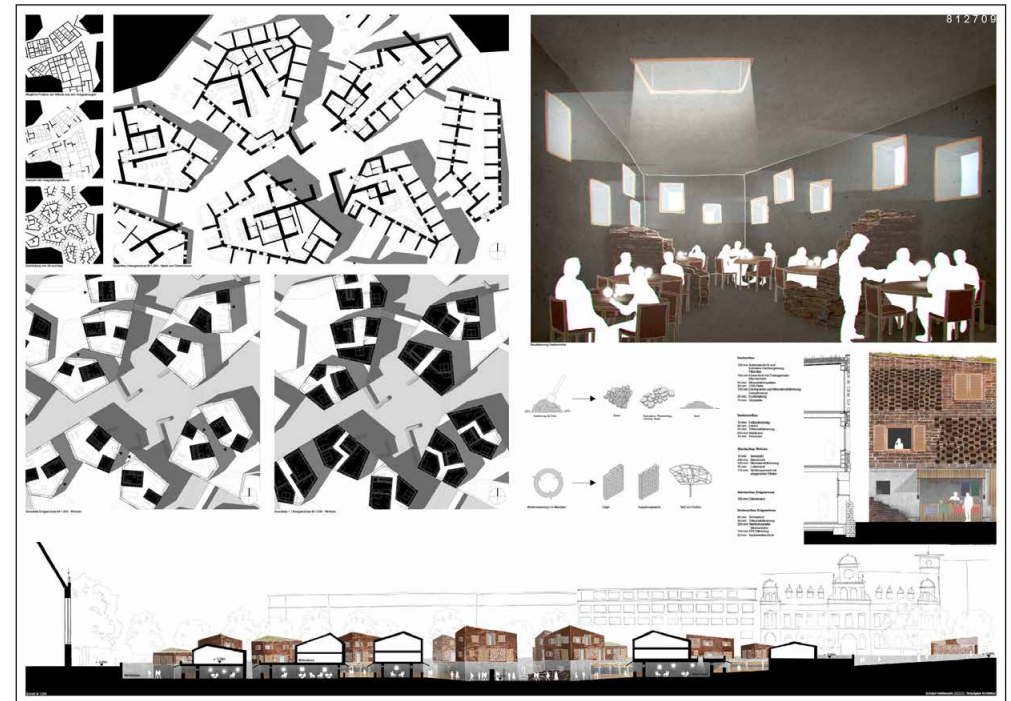
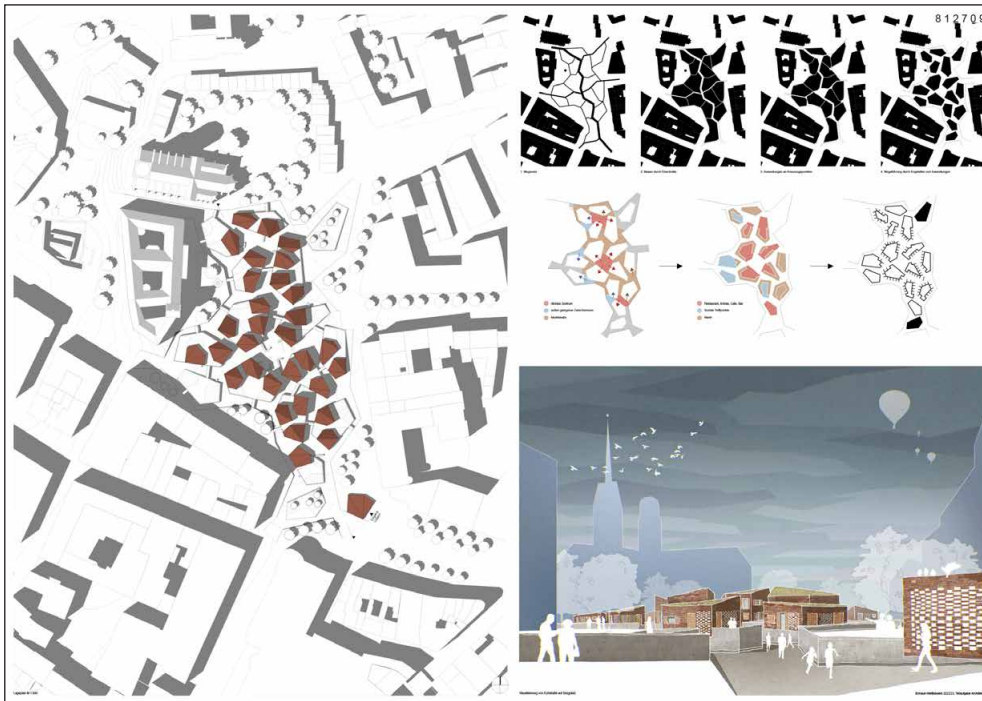


Bühler und Höpfer, 2003/04, S. 102

BACK TO THE ROOTS

Die Arbeit „Back to the Roots“ setzt daran an, dass der Burgplatz früher der Mittelpunkt der Stadt und des städtischen Lebens war und schlägt vor, an die alten Strukturen anzuknüpfen. Dabei entwickelt die Arbeit die interessante Idee, die alten Mauern wieder sichtbar zu machen und als Grundstruktur für eine kleinteilige neue Bebauung zu nutzen. Dabei werden sie aber nicht überformt durch neue Baukörper, sondern geben dem Freiraum Struktur, was ein sehr durchdachter Ansatz ist. Die vorgeschlagene hochverdichtete Nutzung mit Marktständen, Lokalen und Wohnhöfen greift mittelalterliche Strukturen auf und überträgt diese in innovativer Weise in die heutige Zeit. Die Arbeit entwickelt konkrete und durchdachte Vorschläge zur Umsetzung des Konzepts, z.B. zur

Ausgestaltung der Geländetiefe und Dichte sowie zum Umgang mit Bodenaushub und Materialien für den Neubau. Diesen grundsätzlichen Ansatz würdigt das Preisgericht mit einer Anerkennung. Allerdings gibt die Arbeit auf einige zentrale Fragestellungen nicht ausreichend Antwort. Die Gestaltungsvorschläge mit halb unterirdischen Räumen lassen eine nachhaltige Anpassungsfähigkeit für unterschiedliche Nutzungen bei durchgehend hoher Aufenthaltsqualität fraglich erscheinen. Auch die Verlagerung der eigentlich direkten Wegebeziehungen zwischen Einkaufsstraße und Rathaus in das Netz aus Gassen sowie insgesamt der Umgang mit den Verkehrsflüssen scheinen nicht ausreichend gelöst.



Kooperationspartner:

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen



Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen 

 **Ingenieurkammer-Bau**
Nordrhein-Westfalen

Förderer 2022|23:

Stadt Duisburg

NRW.Bank

LVM Versicherung

MAIV Münsterländer Architekten- und Ingenieurverein e. V.

DAI Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e. V.



**Die Dokumentation finden Sie auch im Internet unter:
<https://schlaun-forum.de/wettbewerbe/20222023-2/>**

Impressum

Herausgeber und Wettbewerbsdurchführung

Schlaun-Forum e.V.

info@schlaun-wettbewerb.de

www.schlaun-wettbewerb.de

Grafik | Layout

Pahne und Schiemann, Münster

Titelbild

Dipl.-Ing. Heinz-Jürgen Bartel, Münster

Abbildungen

Luftbild S. 8 und Foto S. 9: Stadt Duisburg

Foto S. 6: Alexandra Schiffmann, Stadt Dortmund

Fotos S. 16: Ingrid Kremer, Schlaun-Forum

Druck

CCC Druck & Medien GmbH, Münster

Münster | Mai 2023

